



20 Jahre Ökumenisches Frauenzentrum  
„BIS HIER HIN – UND VIEL WEITER“ Evas Arche e.V.

# EDITORIAL

Deutschlands einziges ökumenisches Frauenzentrum, Evas Arche in Berlin-Mitte, wird zwanzig Jahre alt. Für ein Frauenprojekt, das von einem kleinen Verein getragen wird, ist das eine lange Zeit. Mit Staunen und Freude blicken wir auf diese nicht immer sorgenfreie Zeit zurück und in eine nicht sorgenfreie Zukunft. In Zeiten der Finanznot, und wann gab es die in den zwanzig Jahren nicht, haben wir, die Mitarbeiterinnen und Vorstandsfrauen, darüber nachgedacht, was uns wichtig ist an der Arbeit von Evas Arche und worauf wir vielleicht verzichten können. Das Ergebnis dieses Nachdenkens war die Identifizierung von drei Säulen, auf denen unsere Arbeit für Frauen von Frauen seit Anbeginn beruht: Soziale Arbeit, Bildungsangebote, Spiritualität und Theologie. Diese drei Bereiche sind das Profil von Evas Arche, das sie von anderen Frauenzentren in Berlin unterscheidet.

Mit dieser Festschrift möchten wir die Fülle der Leistungen von Evas Arche sichtbar machen und auch zeigen, was Evas Arche Frauen in Berlin bedeutet. Evas Arche ist ein einmaliger Ort, an dem sich Frauen unterschiedlicher nationaler, konfessioneller und sozialer Herkunft begegnen können und tatsächlich zusammenfinden. „Diese Stadt braucht solche Orte, an denen Frauen sich treffen, ins Gespräch kommen, Frauengeschichten hören, sich weiterbilden, ihr geistliches Fundament finden und stärken“, heißt es in der Chronik zum zehnten Geburtstag von Evas Arche. Dies gilt auch heute noch, selbst wenn einige Menschen – hauptsächlich Männer – die Notwendigkeit von Frauenzentren anzweifeln.

Dank sei gesagt allen Frauen, welche die Wirklichkeit von Evas Arche mitgestalten und mitgestaltet haben: den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, den Besucherinnen, den Dozentinnen und den Vorstandsfrauen. Dank sei auch gesagt allen Geldgebern und Geldgeberinnen, die die Existenz von Evas Arche über zwanzig Jahre hinweg gesichert haben, und allen, die uns in diesen zwanzig Jahren begleitet haben.

Für die Entstehung dieser Broschüre danken die Vorstandsfrauen sehr herzlich dem Redaktionsteam.

**Sibylle Suchan-Floß**  
Vorstandsvorsitzende

# INHALTSVERZEICHNIS

## 4 GRUSSWORTE

10 Was lange währt, wird gut – zur Entstehungsgeschichte von Evas Arche

## 12 THEOLOGISCHE ARBEIT

12 Evas Arche – ein Ort für Feministische Theologie in ökumenischer Verantwortung

18 „Befreiung beginnt mit Widerstand“ – Ökumenische Frauengottesdienste in Berlin

20 Was hat mir die Feministische Theologie gebracht?

## 22 BILDUNGSARBEIT

22 Evas Arche – ein Ort der Bildung für Frauen. Ein fiktives Gespräch

26 Junge Mütter in Evas Arche

28 Die polnischen Frauen von Evas Arche

31 Evas Arche – ein Ort für Künstlerinnen

32 Feminismus im Jahr 2011

34 Evas Arche – ein Ort, wo Frauen unter sich sind

## 36 SOZIALE ARBEIT

36 Evas Arche – ein Ort mit sozialer Arbeit

42 Evas Arche gibt Frauen Arbeit – ein Interview mit einer Beschäftigten

44 Gehörlose Frauen in Evas Arche

45 Ehrenamtlich für Evas Arche

46 ... und immer wieder geht's ums Geld! – Allen Widrigkeiten zum Trotz – 20 Jahre Überleben

49 Unser Blick nach vorn

## GRUSSWORT DER SENATORIN FÜR ARBEIT, INTEGRATION UND FRAUEN



Vor 20 Jahren – am 6. Mai 1992 – war es so weit: Frauen aus dem Umfeld der Evangelischen Kirche in Ostberlin eröffneten das bisher einzige ökumenische Frauenzentrum in der Bundesrepublik. Mit dieser „Arche für Frauen“ konnten sie eine Idee aus der Zeit vor dem Herbst 1989 verwirklichen.

Die Gründerinnen von „Evas Arche“ haben ihre Wurzeln sowohl im christlichen Glauben als auch in den persönlichen Erfahrungen eines gesellschaftlichen Klimas, das von fehlender Toleranz gegenüber Andersgläubigen und -denkenden geprägt war. Hinzu kam ihre Erkenntnis, dass die in der DDR „verordnete“ Gleichberechtigung der Frau nicht tatsächliche Emanzipation mit sich brachte. Und so war es von Beginn an erklärtes Projektziel, auf vielfältigen Wegen Frauen zu ermutigen, ihren eigenen Vorstellungen von einem selbstbestimmten Leben zu trauen, Mut zu ihrer Verwirklichung zu fördern und ihnen den Zugang zu den persönlichen Potenzialen zu ermöglichen. Insbesondere in den 90er Jahren war diese Stärkung der Frauen in den neuen Bundesländern von großer Bedeutung.

„Evas Arche“ hat sich in den 20 Jahren ihres Bestehens zu einer Instanz in der Mitte Berlins entwickelt, die vielen Frauen wichtige Unterstützung bei der Bewältigung ihres Alltags anbietet: qualifizierte Beratung, Selbsterfahrung und interreligiöse Begegnung, aber auch Austausch zur Alltagsbewältigung sowie zu aktuellen gesellschaftlichen Fragen. Parallel wuchs die Nachfrage, z. B. nach Erweiterung der Angebotsfelder. Verein und Mitarbeiterinnenteam nahmen die Wünsche auf – es entstanden Projekte und Angebote für spezifische Zielgruppen, wie Alleinerziehende, polnische Migrantinnen, behinderte Frauen, Neu-Berlinerinnen, Frauen aus dem Wohnumfeld und dem benachbarten Hedwigs-Klinikum, die heute wichtige Angebotsbausteine des Frauenzentrums sind.

Ich danke allen Mitarbeiterinnen herzlich für ihre mit hoher Fachlichkeit, liebevollem Engagement und großer Ausdauer geleistete Arbeit. Für die kommenden Jahre wünsche ich Ihnen weiterhin Freude, Mut und Energie für Ihre wichtige Arbeit für und mit Frauen in Berlin!

Dilek Kolat

## GRUSSWORT DES BEZIRKS-BÜRGERMEISTERS MITTE VON BERLIN

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde von Evas Arche,

Evas Arche ist etwas Besonderes: Deutschlands einziges ökumenisches Frauenzentrum. Deshalb freue ich mich, dass trotz schwieriger Zeiten Evas Arche seit nunmehr 20 Jahren eine wichtige Adresse für Frauen mit den unterschiedlichsten Interessen ist. Kontinuität ist in unserer schnelllebigen Zeit ein hohes Gut. Evas Arche hat in all den Jahren vielen Frauen einen Ort der Ruhe und des Vertrauens geben können. Viele Veranstaltungen und Kurse haben Frauen gestärkt und bestärkt und damit einen Beitrag für eine solidarische Welt geleistet, die niemanden ausgrenzt.

Gerade die Gemeinschaft bedeutet viel, beinhaltet sie doch immer die Möglichkeit zum Dialog und zur Verständigung. Ökumene ist dabei eine große Chance für eine interkulturelle, solidarische Zukunft unserer Gesellschaft. Nur gemeinsam eröffnen sich Möglichkeiten, den Mitmenschen kennenzulernen und Vertrauen und Füreinanderdasein zu entwickeln.

Ich wünsche Ihnen allen, besonders den vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, weiterhin viel Kraft und Freude. Ohne Ihr Engagement würde eine soziale Einrichtung wie Evas Arche nicht existieren können. Zuversicht und Gottvertrauen sind die feste Basis Ihres Schaffens.

Mögen Evas Arche viele weitere erfolgreiche Jahre im Dienst am Menschen möglich sein.

Allen Schwierigkeiten zum Trotz bin ich zuversichtlich, dass Evas Arche auch die nächsten Jahre nicht untergehen wird und ihre wichtige Arbeit für alle Frauen erfolgreich weiterführen kann.



Dr. Christian Hanke



### GRUSSWORT DER PRÖPSTIN DER EVANGELISCHEN LANDESKIRCHE BERLIN-BRANDENBURG-SCHLESISCHE OBERLAUSITZ (EKBO)

Große Hamburger Straße 28 – das ist inzwischen eine wichtige Adresse für das ökumenische, aber auch für das gesellschaftliche Leben in unserer Stadt. Hier befindet sich das Ökumenische Frauenzentrum „Evas Arche“, hier treffen Frauen zusammen, die sich begegnen, sich helfen, sich fortbilden und stärken und auch manchmal trösten.

Im Namen unserer Kirchenleitung danke ich allen, die ihre Zeit und Kraft für dieses Projekt geben, danke denen, die mit viel Geduld und Beharrlichkeit immer wieder die Wege geebnet haben, damit es weitergehen konnte und weitergeht.

Das breite Spektrum der Angebote umfasst auch im aktuellen Programm vom gemeinsamen Ausstellungsbesuch bis hin zum Ökumenischen Kreuzwegkirchgang eine bunte, lebendige Vielfalt.

Mit Freude erinnere ich mich an die Veranstaltungen, die ich mitgestalten durfte. Es ist zu spüren, dass alle Frauen hier willkommen sind, egal welcher Herkunft, Kultur oder Religion. Die Türen sind weit geöffnet, die Herzen auch!

Ich wünsche „Evas Arche“ für die nächsten Jahre immer den richtigen Wind in den Segeln und grüße Sie sehr herzlich!

Friederike von Kirchbach

## GRUSSWORT DES LEITERS DES DEZERNATS SEELSORGE IM ERZBISTUM BERLIN

Sehr geehrte Freundinnen von Evas Arche,  
sehr geehrte Damen und Herren,

190 Tage trieb die Arche Noah auf dem Wasser. 20 Jahre existiert das Ökumenische Frauenzentrum Evas Arche – damit übertreffen Sie bei Weitem Ihr biblisches Vorbild. Dazu meinen herzlichen Glückwunsch.

Die Gründerinnen von Evas Arche haben damals vor 20 Jahren bei der Wahl des Namens für ihr Frauenzentrum eine gute Entscheidung getroffen. Die alttestamentliche Erzählung von der Arche enthält viele Aspekte, die für das Leben in unserer Zeit, aber auch für uns als Christen, so wichtig sind.

Die Erbauer der Arche hatten Mut. Die Menschen werden oft den Kopf geschüttelt haben über Noah und seine Familie. Doch entschlossen hielt Noah an seinem Plan fest und setzte um, was Gott ihm aufgetragen hat. Auch heute werden Menschen belächelt, die versuchen, im Geist des Evangeliums zu leben. Umso bewundernswerter sind Frauen, die hier konsequent ihren Weg gehen.

Wenn ich mir das Leben in der Arche vorstelle: Da muss es ganz schön turbulent zugegangen sein. Allein schon Noah mit seiner Frau, seine Söhne, deren Frauen – und das alles auf engstem Raum und über eine so lange Zeit, dazu noch die Tiere. Sicher eine Schule, in der das Zusammenleben immer neu eingeübt werden musste. Evas Arche ist ein Ort, an dem Frauen unterschiedlicher Konfessionen zusammenarbeiten – eines von vielen guten Beispielen ökumenischer Zusammenarbeit in unserer Stadt Berlin.

Ich wünsche Evas Arche, dass sie noch lange existiert und so für viele Frauen einen Ort der Gemeinschaft, Geborgenheit und Hoffnung sein kann. Nochmals: Herzlichen Glückwunsch zum 20. Geburtstag.



Prälat Dr. Stefan Dybowski

### GRUSSWORT DER REFERENTIN FÜR FRAUENSELSORGE IM ERZBISTUM BERLIN



Herzlich grüße ich alle Leserinnen und Leser der Festschrift zum 20-jährigen Jubiläum von Evas Arche!

In Dankbarkeit kann zurückgeblickt werden und mit Recht gefeiert werden. Evas Arche ist ein Ort, der in Berlins Mitte Frauen eine Tür öffnet, damit sie einen Platz finden. Evas Arche sind die vielen Frauen, die hier sich einsetzen und ihre Freude, ihre Zeit, ihre Kraft mitbringen. Evas Arche besteht im besten Sinne aus lebendigen Planken, alten und neuen, die vielen Frauen Halt geben und Geborgenheit schenken. Die Arche-Frauen sind es, denen zum Jubiläum herzlich dankgesagt werden soll.

Im Logo von Evas Arche bläht sich ein Segel, welches das Schiff sichtbar machen möchte, aber gleichzeitig anzeigt, welche Dynamik im Ökumenischen Frauenzentrum steckt. Evas Arche ist ein Ort, an dem Frauen zusammenkommen und eingeladen sind, gemeinsam als Christinnen sich auf Fahrt zu begeben. Eine Arche ist und bleibt auch immer ein Schiff, immer beweglich. Jeder Ankerplatz ist trotzdem im Wasser, somit in Bewegung. 20 Jahre sind wirklich noch keine Zeit für das Trockendock.

Dies ist eine Arche, die ihre Türen, die Schotten, aber nicht zumacht aus Angst vor den Stürmen. Die Türen sind offen und Neue können hinzukommen, sind herzlich willkommen. Es ist wohlthuend, wie einladend die Atmosphäre von Evas Arche ist. Sehr gerne führe ich die Zusammenarbeit fort, die über die Jahre vielfältige Projekte von Evas Arche und dem Referat Frauenseelsorge im Erzbistum Berlin hervorgebracht hat. Es ist mir eine Freude, gemeinsam im Reich Gottes auf Fahrt zu sein.

Möge Gottes Geistkraft weiterhin wehen in Evas Arche und alle Frauen beflügeln, in Gemeinschaft, Begegnung, Austausch, Stille, Andacht und neuen Erfahrungen geschwisterlich Gottes Wege zu gehen!

Sabine Friedrich

## GRUSSWORT DER LANDESPFARRERIN FÜR FRAUEN- UND FAMILIENARBEIT IM AMT FÜR KIRCHLICHE DIENSTE DER EKBO

Liebe Schwestern in Evas Arche,  
gut, dass es das Ökumenische Frauenzentrum Evas Arche gibt!

Weil es eine offene Anlaufstelle für Frauen ist, die Kontakt, Beratung, Wissen, geistliche  
Stärkung und Auseinandersetzung mit theologischen Fragen suchen.

Weil es ein lebendiger Beweis dafür ist, wie gut ökumenische Zusammenarbeit funktioniert,  
und weil Evas Arche eine starke Partnerin in ökumenischen Kooperationen von Frauen ist.

Weil es die Tradition christlicher Frauenarbeit, geistliches Leben mit sozialem und  
gesellschaftspolitischem Engagement zu verbinden, in beispielgebender Form verwirklicht.

Weil Gleichstellung in der Praxis noch nicht umgesetzt ist und Evas Arche die Sensibilität  
für frauenspezifische Themen bewahrt.

Als Landespfarrerin für Frauen- und Familienarbeit der Evangelischen Kirche Berlin-  
Brandenburg-schlesische Oberlausitz gratuliere ich zusammen mit unserer Studienleiterin  
Magdalena Möbius herzlich und wünsche mit dem Wort aus dem Brief an die Gemeinde  
in Rom 12,11 auch für die Zukunft: „Lasst Euch von der Geistkraft entzünden und setzt  
euch für die Lebendige ein.“



Cornelia Radeke-Engst

# WAS LANGE WÄHRT, WIRD GUT ZUR ENTSTEHUNGSGESCHICHTE VON EVAS ARCHE

Der Gedanke zu einem ökumenischen Frauenzentrum hat sich bei mir aus einer Selbsthilfegruppe von Frauen im Jahr 1988 entwickelt. Wir erlebten diese Gruppe als eine Bereicherung unserer Kommunikation und die Solidarisierung als helfend und anspornend. Wir hatten weder in der Kirchengemeinde noch im gesellschaftlichen Bereich einen Raum für uns gefunden, an dem wir über unsere Fragen, Probleme, unsere Wünsche und Bedürfnisse reden und uns gegenseitig stützen konnten. Wir mussten uns in Privaträumen treffen. Da es im Ostteil Berlins keine Interessenvertretungen und auch keine Orte für Frauen gab, versuchte ich

in der evangelischen Frauen- und Familienarbeit für solch ein Projekt zu werben. Die Mitarbeiterinnen unterstützten die Idee und wir brachten dieses Anliegen vor die Kirchenleitung. Dort fanden wir offene Ohren, aber weder Räume noch Geld.

Ab 1989 ergab sich durch die Wende eine völlig andere Situation. Auf die Euphorie von Maueröffnung und Wiedervereinigung folgten im Ostteil der Stadt die Auseinandersetzung mit einem neuen Frauenbild, Arbeitslosigkeit, sozialer Unsicherheit und Existenzbedrohung. Die politischen und sozialen Rahmenbedingungen sowie die

Unzufriedenheit vieler Frauen mit der Situation in ihrer Kirche waren uns Anlass, für Frauen einen „geschützten Raum“ zu fordern, an dem wir Fragen stellen, gemeinsam nach Lösungen suchen und Hilfe und Stärkung erfahren konnten. Eines unserer Ziele sollte sein, Gemeinschaft zu gestalten über alle Ideologien hinweg. Wir wollten dazu beitragen, dass Frauen aus beiden Teilen Berlins ihre Erfahrungen teilen und sich motivieren, gemeinsam für Chancengleichheit und die Förderung von Frauen in Kirche und Gesellschaft einzutreten.



Der ökumenische Charakter war mir ein besonderes Anliegen, um allen Frauen, die religiös geprägt waren bzw. die den Anschluss an ihren Glauben verloren hatten, eine Gemeinschaft zu bieten, in der es möglich würde, Glauben trotz der unterschiedlichen Kirchen miteinander zu leben. Unsere Haltung war und ist geprägt von der Geistkraft Gottes, die uns Vater und Mutter ist.

Um unserer Initiative eine Struktur zu geben und damit Verantwortlichkeiten für verschiedene Aufgaben festzulegen, erschien es uns notwendig, unser Engagement in einer bestimmten Organisationsform weiterzuführen. 1989 gründeten wir einen Initiativkreis. Der Aufruf des Ökumenischen Rates der Kirchen im gleichen Jahr zur Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ bestärkte uns in dem Gedanken, einen Ort für Frauen zu schaffen.

Parallel zum Initiativkreis etablierten wir einen Freundinnenkreis. Bis es zur Vereinsgründung kam, wurde der Initiativkreis durch einen Leitungskreis ersetzt. In den verschiedenen Phasen der Entstehung von Evas Arche wurde die Arbeit von unterschiedlichen Frauen unterstützt und vorangetrieben.

Obwohl es von der evangelischen Kirche zunächst keine Unterstützung und keine

eigenen Räume gab, begann unsere Arbeit am 4. April 1991 mit einer ehrenamtlich betriebenen Teestube und ersten Angeboten im Frauenzentrum Brunnhilde e.V. Im Juli 1991 beschlossen wir, einen Verein zu gründen und unser Frauenzentrum ökumenisch auszurichten. Am 12. November 1991 wurde der Verein gegründet. Finanzielle Unterstützung gab es vom Bundesministerium für Frauen und Jugend und von der Senatsverwaltung für Soziales. Deshalb konnten wir zwei Mitarbeiterinnen einstellen und eigene Räume in der Sophiengemeinde einrichten.

Eine katholische Frauengruppe aus dem Westteil Berlins, die ebenfalls einen christlichen Frauentreffpunkt gründen wollte, schloss sich uns an. So war auf wundersame Weise unsere Idee der Ökumene und der Brücke zwischen Ost und West erfüllt. „Evas Arche“ war geboren. Wir wählten diesen Namen, weil Eva als die Mutter alles Lebendigen und die Arche als schützender, neues Leben ermöglichender Ort ein wichtiges Symbol für unser ökumenisches Frauenzentrum waren und sind. Am 6. Mai 1992 eröffneten wir das erste Ökumenische Frauenzentrum Deutschlands.

**Petra Ziep**  
Initiatorin von Evas Arche und  
Geschäftsführerin 1991 – 2011

„Evas Arche ist für mich wie das Salz in der Suppe.“

Gabriele Wilke



# EVAS ARCHE – EIN ORT FÜR FEMINISTISCHE THEOLOGIE IN ÖKUMENISCHER VERANTWORTUNG

## EVAS TRAUM – VORBOTEN UND URMÜTTER EINER FEMINISTISCH-ÖKUMENISCHEN ARCHE

Ostern 1988 begann die Ökumenische Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen.“ Der Ökumenische Rat der Kirchen hatte seine Mitgliedskirchen weltweit aufgerufen, „den wesentlichen Beitrag von Frauen in Kirche und Gemeinde anzuerkennen, sowohl durch gleiche Mitverantwortung und Entscheidungsgewalt als auch durch Mitgestaltung der Theologie und des geistlichen Lebens.“ (zitiert nach Christa Hunziger, *Ökumene erfahren und leben. Bedeutung – Geschichte – Praxis*, Gütersloh 2001, S. 116)

Im gleichen Jahr erschien das erste feministisch-theologische Buch in der DDR: „Gott hat nicht nur starke Söhne“. In ihm entfaltet die Autorin Catharina J. M. Halkes „Grundzüge einer feministischen Theologie“ (Lizenz Ausgabe des 1980 im Gütersloher Verlag erschienenen Buches). Als Studentinnen und „Töchter“ der evangelischen Theologie an der Berliner Humboldt-Universität diskutierten wir in einem ersten feministisch-theologischen Seminar dieses Buch leidenschaftlich als eigene, lebensnahe und uns berührende Theologie. Seine Verfasserin: eine katholische Theologin aus den Niederlanden. Feministische Theologie war von Anfang an ein weiter ökumenischer

Strom, der uns zufloss, stärkte und wandelte. Für Halkes ist die Feministische Theologie, wie jede Theologie, ein Reden des Menschen von seinem/Ihrem Gottesverlangen: „Auf ihrem Weg der Bewusstwerdung machen aufständische Frauen Erfahrungen der Transzendenz, wenn sie ihre Ketten zerbrechen, mit denen sie sich gefesselt fühlten. Dadurch treten sie in einen neuen Raum ein, wo sie die Arme in die Luft werfen und ausrufen können: Hier bin ich, ich darf so sein, wie ich bin.“ (ebd., S. 33)

Das Begehren nach einem Freiraum von und für Frauen im Gedankengebäude der akademischen Theologie traf zusammen mit

„In Evas Arche fühle ich mich angekommen, wie zu Hause, und gut aufgehoben.“

Barbara Klasen



der drängenden Sehnsucht von Frauen, in ihrer Kirche eine selbstbestimmte VerORTung zu finden. Es gab weitere Vorböten für einen feministischen Aufbruch in den Kirchen: Im Herbst 1988 fand in Berlin-West das erste Frauenhearing der evangelischen Kirche statt. Und schließlich gab es den Traum vieler Frauen von einer Frauenkirche als Teil einer großen weltweiten Befreiungsbewegung, entfacht und weitergeträumt durch das Buch von Rosemarie Radford-Ruether: „Unsere Wunden heilen, unsere Befreiung feiern. Rituale in der Frauenkirche“ (Stuttgart 1988). Im Zusammenfließen all dieser Flüsse und Bäche entstand ein breiter und wasserreicher Strom, auf dem Evas

Arche ausreichend Kielwasser bekommen konnte.

In den bewegten Zeiten 1988/89 hatte sich ein Initiativkreis in Berlin-Ost zusammengefunden und eine „Vorläufige Konzeption“ eines „Ökumenischen Fraueninformations-, begleitungs- und -aktionszentrums Evas Arche“ verfasst (1.2.1990). Der Bauplan war feministisch entworfen und das Baumaterial ökumenisch zusammengetragen worden. In der „Vorläufigen Konzeption“ ist zu lesen: „Wir wollen uns Raum geben, (...) aufmerksam machen, aufklären, von Dingen erzählen, die uns unfrei machen. Wie die Frauen des Ostermorgens, die die

ersten Zeuginnen der Auferstehung zum Leben waren, wollen wir umfassend Zeuginnen sein, von den Betroffenheiten zu wirklicher Heilung gelangen.“ Feministische Theologie, Spiritualität, Bildungs- und soziale Arbeit fügten sich von Anfang an zu einem ganzheitlichen und schützenden (Über-)lebensort für Frauen. Übersetzt in die Notwendigkeit einer räumlichen Mindestausstattung hieß das, es wurden der Konzeption entsprechende Räume gebraucht: ein Raum der Stille, ein Seminarraum mit Bibliothek und ein Beratungsraum. Mit der Verankerung von Evas Arche im Gartenhaus der Berliner Sophien-Gemeinde konnte diesen Ideen erstmals Raum gegeben werden.



Gebraucht wurde ebenfalls eine tragfähige Struktur, die 1991 mit der Vereinsgründung des „Ökumenischen Frauenzentrums Evas Arche e.V.“ ins Leben gebracht wurde. Der Verein und der Vorstand sind ökumenisch zusammengesetzt und verantworten die Arbeit von Evas Arche aus einer übergeordneten Perspektive. Dass sich keine der großen Kirchen in Berlin zu einer Trägerschaft des Frauenprojektes entscheiden wollte, war nicht nur von Nachteil. So bekam das Arche-Schiff keine konfessionelle Schlagseite. Die Besatzung von Evas Arche musste vom ersten Seegang an lernen, im unsicheren Meer der Freiheit zu navigieren (eine Fähigkeit, die aus heutiger Sicht

vielen Gemeinden und Kirchen abgeht). Sie hat es gelernt und sich dabei neue Ufer erschlossen und eine große ökumenische Weite in der Theologie und im geistlichen Leben bewahrt.

#### EVAS WEG – ENTWICKLUNG EINES FEMINISTISCH-THEOLOGISCHEN PROFILS

Die theologische Arbeit von Evas Arche wurde zunächst in den Arbeitskreisen: Frauen lesen die Bibel, Feministische Theologie und Ökumene entfaltet. Dazu gehörten feministisch-theologische Angebote, die von

kleinen ökumenischen Teams entwickelt wurden: monatliche Abendandachten, Frauengottesdienste, Lesungen und Themenabende zu biblischen Frauengestalten oder die Reihe „Die Bibel mit den Augen von Frauen gelesen“. Es entwickelten sich eigene feministische Liturgien in einer frauengerechten Sprache und Rituale, die Frauen einen ganzheitlichen – Seele und Körper einbeziehenden – Erfahrungsraum eröffnen. Die Angebote der geistlichen Praxis wie Tänze und Meditation, Biobdrama, Fastenurse und Körpergebete sind von feministischer Spiritualität und Schwesterlichkeit getragen. Im Vertrauen auf die begleitende, tragende, ergänzende



und korrigierende Geistkraft Gottes wuchs eine Vertrauens- und Lerngemeinschaft: Innerhalb dieser Gemeinschaft erhoben sich auch kritische Stimmen, die eine stärkere Auseinandersetzung mit konfessionell strittigen Fragen einforderten. In mehreren Ökumenischen Werkstätten wurden ab 2007 Themen bearbeitet, die einem Miteinander der Kirchen noch im Wege stehen (z.B. das Verständnis des Amtes in der evangelischen und der katholischen Kirche). Die Fragen beschäftigten sich – in einem geschützten Rahmen – mit der Tradition der eigenen und der jeweils anderen Kirchen. Selbstverständlich galt der Rolle der Frau besondere Aufmerksamkeit.

Es wurde nach Antworten gesucht, die die lange Glaubens- und Kirchengeschichte ernst nehmen und dennoch bereit für neue Wege sind.

So entdecken Frauen im lebendigen Wort Gottes Zuspruch für sich, geben geistliche Impulse, stellen mutig ihre Erfahrungen zur Verfügung und finden darin Orientierung für ihr Leben und ihren Glauben, erhalten Stärkung für Alltag und Beruf. Neben geistlichen Übungen und Erfahrungsaustausch in der Gruppe gab und gibt es in Evas Arche Gelegenheit zur (Einzel-)Seelsorge und Beratung.

Die vielen Facetten theologischer Arbeit wurden von Anfang an in einem guten Zusammenspiel Ehren- und Hauptamtlicher entwickelt, durch den Vorstand überprüft und fortgeschrieben. Die engagierte Mitwirkung motivierter und erfahrener Frauen mit unterschiedlicher Glaubensprägung war ebenso ein Glücksfall wie die kontinuierliche Mitarbeit einer Theologin in der Crew von Evas Arche. Als Vikarin hatte ich 1992/93 die Möglichkeit, in Evas Arche mitzuwirken und feministisch-theologische Akzente zu setzen. Mit Inge Heiling und Magdalena Möbius haben zwei profilierte evangelische Theologinnen Evas Arche geprägt. Mit Anne Borucki-Voß ist seit 2010

„Ich bin immer wieder gern in Evas Arche, weil mir dort die Atmosphäre gut gefällt und ich interessante Frauen treffen kann.“

Christa Berry



erstmals eine katholische Theologin Inhaberin der Theologinnenstelle. Seit 2008 gibt es neben dem Vorstand einen Theologischen Beirat, der die theologische Arbeit begleitet und vernetzt.

#### EVAS WIRKEN – IMPULSE AUS DER ARCHE

Frauen sind mit Evas Arche in Fahrt gekommen, die Aktivistinnen des Ökumenischen Frauenzentrums treten (schwesterlich gestärkt) aus dem Überlebensraum heraus und wirken fortan in Kirche und Gesellschaft der Stadt. Sie öffnen ihre Räume und stellen sie zur Verfügung. Evas Arche wurde zu

einem unverzichtbaren Knotenpunkt für Frauennetzwerke und ökumenische Initiativen. Beginnend mit dem Arbeitskreis Feministische Theologie der DDR und dem Ökumenischen Forum christlicher Frauen in Europa (ÖFCFE), fanden sich in Evas Arche zu allen Zeiten zahlreiche Gruppen ein und gaben ihrerseits Impulse für unsere Arbeit. Als Beispiele seien der Teambesuch des Ökumenischen Rates der Kirchen zur Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ 1995, der Besuch von jungen Frauen des OIKOS-Projektes 1997 oder viele andere Besuche aus der weltweiten Ökumene genannt (die im gut gefüllten Gästebuch von Evas Arche festgehalten sind).

Von Evas Arche wurden die Berlin-Brandenburg-weiten Ökumenischen Frauengottesdienste initiiert und maßgeblich getragen. Die Frauen von Evas Arche bringen sich ein in überregionale Aktionen, wie den Weltgebetstag der Frauen, bei Kirchen- oder Katholikentagen und sind im Ökumenischen Frauenaktionskreis Berlin vertreten. Seit einigen Jahren gehört die Feier eines frauengemäßen Schöpfungstages in den liturgischen Jahreslauf von Evas Arche. Dem Vorschlag der 3. Ökumenischen Versammlung in Sibiu 2007 folgend, entwickelten die Frauen ein Fest der Schöpfung, lobten die Schöpferkraft und vereinten sich dankbar für ihre Schönheit mit allen Men-



schen, die den Erhalt der Schöpfung ersehnen und dafür etwas tun. Der Rahmen dafür ist eine interreligiöse Feier, die auch von muslimischen und jüdischen Frauen mitgestaltet wurde. So pflanzten Frauen aus dem ÖFCFE und von Evas Arche 2008 einen Weinstock im Interreligiösen Garten, der von der muslimischen Gärtnerin Brigitte Kanacher-Ataya geschaffen wurde. Besucherinnen von Evas Arche treffen sich dort seitdem regelmäßig zum „Beten und Arbeiten“.

Die umfassende ökumenische Ausrichtung und Praxis in Evas Arche als dem ersten und bisher einzigen Ökumenischen Frauenzentrum in Deutschland ist und bleibt deren unverzichtbarer Schatz.

Evas Arche bleibt bewegt von der Kraft der wechselseitigen Inspiration und Ergänzung der Konfessionen vor Ort, und sie findet ihre Anknüpfung und ihren Auftrag in der weltweiten Ökumene, in der Gestaltung des lebenserfüllten Welt-Hauses in Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Das Ökumenische Frauenzentrum Evas Arche steht seit zwei Jahrzehnten beispielgebend für eine reiche ökumenische Basisarbeit, in der Bereicherung durch Vielfalt erlebt und Einheit im Glauben erfahren wird. Der kraftvolle Dreiklang aus diakonischer (karitativer) Arbeit, Frauenbildung und feministischer Theologie ist unüberhörbar im Leben der Stadt und vieler Frauen geworden.

Evas Arche leistet einen unverkennbaren Beitrag, um den Auftrag christlicher Kirchen in der Welt zu erfüllen, wie es die Leitsätze des Christinnenrates in Deutschland formulieren: „In den befreienden Aufbrüchen von Frauen weltweit ist erkennbar geworden, dass die christlichen Kirchen ihren Auftrag nur erfüllen können, wenn dabei die Sichtweisen, Erfahrungen und Kenntnisse von Frauen gleichberechtigt zum Tragen kommen. Von hoher Bedeutung sind in dem Zusammenhang die Impulse aus der ökumenisch-praktischen und der feministisch-theologischen Arbeit von Frauen.“

**Carola Ritter**

Leitende Pfarrerin der Evangelischen Frauen in Mitteldeutschland

„Evas Arche ist für mich die Chance zu wachsen.“

Elisabeth Diekershoff



# „BEFREIUNG BEGINNT MIT WIDERSTAND“ ÖKUMENISCHE FRAUENGOTTESDIENSTE IN BERLIN

Die Ökumenischen Frauengottesdienste in Berlin sind auf Anregung von Evas Arche entstanden und haben verschiedene evangelische und katholische Institutionen und Verbände zusammengeführt. Für viele Frauen gehören die Ökumenischen Frauengottesdienste inzwischen zum Jahreskreis. Mit den Ökumenischen Frauengottesdiensten wird verwirklicht, dass Frauen verschiedener Konfessionen miteinander Gottesdienst feiern und damit ihre Stimme erheben zu frauenrelevanten gesellschaftlichen Themen. Die meisten Frauen, die die Gottesdienste vorbereiten, sind römisch-katholisch oder aus der evangelischen

Landeskirche, zunehmend beteiligen sich aber auch Vertreterinnen evangelischer Freikirchen. Vertreterinnen orthodoxer Kirchen und muslimische Frauen haben bisher punktuell mitgewirkt. Die Federführung für die Vorbereitung der Gottesdienste liegt bei der theologischen Referentin des Ökumenischen Frauenzentrums Evas Arche.

Die Gottesdienste haben keinen festen Ort, sondern es wird nach gut erreichbaren Gotteshäusern in der Stadt gesucht und zwischen evangelischen und katholischen Kirchen gewechselt. Zwei Termine im Jahr haben sich seit 1995 herausgebildet: der

8. März, der Internationale Frauentag, an dem oft eher das, was Frauen bisher erreicht haben, im Mittelpunkt steht, und der 25. November, der Internationale Aktionstag zur Überwindung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen, an dem die Klage über das Unrecht, das Frauen weltweit angetan wird, den Gottesdienst prägt.

Die Themen orientierten sich an gesellschaftlichen Fragen, die die Frauen in der Vorbereitungsgruppe beschäftigen, z.B. „Die Erfahrung standzuhalten stärkt die Hoffnung“ (Röm 5,4), Erfolge und Aufgaben im Bemühen um Gleichstellung (März



2009); „Die Arbeiterinnen im Weinberg – bekommen, was recht ist“ – Arbeitsgerechtigkeit (März 2005); „Du machst meine Finsternis hell“ (Ps 18,29) – Frauen und AIDS (November 2004); Frauen GESTALTEN Europa – bedeutende europäische Frauen durch die Jahrhunderte (März 2004); Fremde Freundin (un-)willkommen – Migration (November 2001); „Niemand sieht, dass du weinst“ – Frauen gegen weibliche Beschneidung (November 2000).

Die Liturgien folgen in der Regel dem Aufbau: Eröffnung, (Psalm), Klage und Lob, Lesung(en), Verkündigung, Fürbitte, Vaterunser (in einer frauengerechten Form), Segen. Sie werden aber im Einzelnen immer neu erarbeitet, so wie es das Thema des Gottesdienstes den Vorbereitenden nahelegt. Oft gibt es an einer Stelle einen gemeinsamen Ritus, z.B. das Einsäen von Senfkörnern oder das Verbrennen von Weihrauch zu den Fürbitten oder auch einen Tanz.

Bereits die Vorbereitung ist ein wichtiger Bestandteil der ökumenischen Arbeit und immer bereichernd für die Teilnehmenden. Beispielsweise ergab sich im Vorfeld eines Gottesdienstes eine interessante Auseinandersetzung über die Bedeutung der Verehrung von Personen als Heilige, in der die Frauen sich gemeinsam darauf einstellen konnten, die Heiligenlegende über

Katharina von Alexandrien als Erzählung über ein Vorbild zu nehmen.

Einer der ersten stadtweiten Ökumenischen Frauengottesdienste, der am 8. März 1996 in der Marienkirche in Berlin am Alexanderplatz gefeiert wurde, stand unter dem Motto „Befreiung beginnt mit Widerstand“. Frauen aus verschiedenen kirchlichen Institutionen, Einrichtungen und Verbänden wollten ein doppeltes Zeichen setzen. Als christliche Frauen wollten sie ihren Widerstand gegen lebensfeindliche und demütigende Strukturen vor Gott tragen und öffentlich machen. Und sie wollten die von Gott zu-gesagte Befreiung von Frauen (und Männern) feiern. Getragen wussten sie sich von den biblischen Befreiungs- und Widerstandserzählungen, z.B. der Geschichte von den Hebammen Schifra und Pua (Ex 1, 15-21).

Diesem Anliegen ist der breite Trägerinnenkreis der Ökumenischen Frauengottesdienste treu geblieben. Zu ihm gehören derzeit: die Evangelische Frauenarbeit und Familienbildung im Amt für Kirchliche Dienste der EKBO, die Katholische Frauenseelsorge im Erzbistum Berlin, die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd); der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB), Frauen aus dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, die Arbeitsgemeinschaft der Ordensfrauen im Erzbistum Berlin, die Re-

ferentin für Orthodoxie beim Ökumenischen Rat Berlin-Brandenburg (ÖRBB) und das Ökumenische Frauenzentrum Evas Arche.

#### Magdalena Möbius

Bildungs- und theologische Referentin 2003 – 2010

#### Anne Borucki-Voß

Bildungs- und theologische Referentin seit 2010



# WAS HAT MIR DIE FEMINISTISCHE THEOLOGIE GEBRACHT?

Als Pfarrerstochter in einem Theologenhaushalt groß geworden, entschied ich mich zum Erstaunen vieler, in der damaligen DDR nicht Theologie zu studieren. Gespräche über Gott und die Welt gehörten allerdings seit frühester Kindheit zu meinen Erlebnissen und Erfahrungen und haben mich geprägt. Denn in der DDR waren Pfarrerskinder in der Schule oder in einer Jugendorganisation eher Exotinnen und ich wurde oft hämisch gefragt: „Glaubst Du etwa an Gott im Himmel mit Bart und weißem Gewand?“ So war ich gezwungen, mich mit meinem Glauben, meinen Gottesbildern im Zusammenhang mit den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen auseinanderzusetzen. Glaube

und Naturwissenschaft waren für mich kein Widerspruch. Die Frage, ob Gott eher männlich oder weiblich ist, stellte sich mir zu diesem Zeitpunkt nicht.

Erst als ich nach Berlin kam und mich in einem Frauenkreis engagierte, begegnete mir die Feministische Theologie. Namen wie Dorothee Sölle, Luise Schottroff oder Elisabeth Moltmann-Wendel wurden genannt, und ich beschäftigte mich mit ihren Ansichten. Wir lasen bekannte und auch unbekannte biblische Geschichten unter anderen Gesichtspunkten, mit weiblichem Erfahrungsschatz. Das war ein Aha-Erlebnis für mich und eröffnete mir neue Dimensionen des Verstehens. Auch die inklusive bzw. geschlechtergerechte Sprache begegnete mir in massiver Form, und ich gehörte zuerst zu den Gegnerinnen dieser Art von Gleichstellung. Doch in zunehmendem Maße wurde mir bewusst, wie intensiv Sprache und Denken zusammenhängen und wie wichtig eine differenzierte Nennung weiblicher Formen ist.

Veranstaltungen in Evas Arche, in denen die feministische Theologie Thema und Inhalt war, nahm ich gerne wahr. Dank der Angebote des Ökumenischen Frauenzentrums und der Auseinandersetzung mit vielen feministisch-theologischen Fragestellungen löste sich mein männliches Gottesbild auf und Gott bekam für mich eine neue

Dimension, in der für mich ungeahnte Kräfte stecken. Der Blick auf weibliche Gestalten der Bibel, die eher am Rande erwähnt werden, oftmals namenlos bleiben, gehört für mich dazu und eröffnet auch für mein Selbstverständnis neue Perspektiven.

Den Entstehungsprozess der „Bibel in gerechter Sprache“ habe ich mit Spannung verfolgt. Ich war froh, dass sich Evas Arche durch Spenden der Mitglieder und Besucherinnen finanziell an der Übersetzung beteiligt hat. Die schon vor Erscheinen beginnende kontroverse Diskussion hat mich ziemlich erschüttert, zeigte sie mir doch, wie tief männlich geprägte Denkweisen und Machtansprüche unsere Kirche nach wie vor bestimmen.

Ich bin froh, dass es die Feministische Theologie gibt, die es mir ermöglicht, neue befreiende Erlebnisse mit biblischen Texten zu haben.

**Beate Ziegler**  
Vorstandsmitglied 2003 – 2005



„Evas Arche ist ein Ort, an dem ich mich selber beschenken lassen kann und mich tragen lasse. In den Begegnungen mit den vielen verschiedenen Frauen sehe ich, wie gehalten ich in meinem Leben bin.“

Dörte Maungue



# EVAS ARCHE – EIN ORT DER BILDUNG FÜR FRAUEN

## EIN FIKTIVES GESPRÄCH

Geburtstage sind ein Anlass, zu dem sich Menschen begegnen, die sich sonst nicht sehen. Auch zu den Geburtstagen von Evas Arche kommen Frauen zusammen, die ganz unterschiedliche Angebote des Ökumenischen Frauenzentrums nutzen. Stellen wir uns also vor: Johanna, Andrea und Maria treffen sich beim Geburtstag von Evas Arche und unterhalten sich über die Bildungsangebote in Evas Arche.

**ANDREA:** Schön, euch hier zu sehen, ihr kommt doch auch schon einige Jahre immer wieder zu Evas Arche, aber man trifft sich gar nicht so oft.

**JOHANNA:** Ich habe ja gar nicht so viel Zeit, aber ich gehe eigentlich immer zu den Abenden mit einem historischen Thema. Ich finde es ungemein wichtig, dass Geschichte nicht nur als Geschichte großer Männer dargestellt wird, sondern dass auch viele

Frauen Bedeutendes getan haben. Durch die Veranstaltungen in Evas Arche habe ich von vielen interessanten Frauen mit großartigen Leistungen oder besonderen Schicksalen erfahren, an die sonst kaum erinnert wird.

**ANDREA:** Das geht mir genauso. Und ich habe viel über den ganz normalen Alltag von Frauen in früheren Zeiten gelernt, nicht nur über hochgestellte Persönlichkeiten. Ich gehe übrigens besonders gerne bei den Stadtführungen mit, da wird manches gleich viel anschaulicher und der Kontakt zu den anderen Besucherinnen ist besser, als wenn man bei einem Vortrag einfach zusammensitzt.

**MARIA:** Das geht mir bei den kreativen Angeboten ganz genauso. Über die bin ich nämlich zu Evas Arche gekommen. Etwas Neues, z.B. eine neue Maltechnik ausprobieren, etwas selber gestalten, das macht mir Spaß. Viele Techniken kannte ich nicht, und schon gar nicht hätte ich gedacht, dass ich das selber jemals lernen würde.

**ANDREA:** Das geht mir mit den Vorträgen ähnlich. Mit manchen Themen würde ich mich von mir aus erst mal nicht beschäftigen. Aber wenn ich das Programm lese, werde

ich neugierig auf Sachen, die mich vorher gar nicht interessiert haben.

**JOHANNA:** Die Referentinnen verstehen es auch sehr gut, uns Frauen ein Thema nahe zu bringen. Manche haben ihr Fachgebiet ja gar nicht studiert, sondern sich selber das Wissen erarbeitet. Da staune ich immer und kriege Lust, mich auch selber mal in ein Thema zu vertiefen. Ich finde es toll, dass hier in Evas Arche viele die Möglichkeit haben, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten für andere zur Verfügung zu stellen. Manche kenne ich schon lange als Besucherin – und auf einmal taucht sie mit einem Angebot im Programmflyer auf.

**ANDREA:** Aber viele sind auch gelernte bzw. studierte Fachfrauen, die ihr Thema trotzdem nicht abgehoben darbieten, sondern sich immer auf die Besucherinnen einstellen. Ebenso die Künstlerinnen, die in Evas Arche auftreten. Sei es eine Autorin, die aus ihrem Buch liest, sei es eine Schauspielerin oder eine Märchenerzählerin. – Maria, dich sehe ich doch auch bei ganz verschiedenen Angeboten in Evas Arche.

**MARIA:** Ja, das stimmt, ich bin oft hier. Mir gefällt, dass so viele verschiedene Bereiche



in Evas Arche vorkommen: Geschichte, Kreatives, Bibel, Theologie, Gemeinsames Singen oder Kochen, Körperarbeit usw.

**JOHANNA:** Mir erscheint die Zusammenstellung allerdings manchmal etwas beliebig. Ein roter Faden ist oft nicht zu erkennen.

**MARIA:** Doch, manchmal gibt es ein Oberthema für ein Jahr oder ein Quartal bzw. neuerdings Trimester. Das finde ich übrigens besonders gut, wenn ein Thema von verschiedenen Seiten beleuchtet wird.

**ANDREA:** Vieles, was in Evas Arche angeboten wird, könnte frau ja auch woanders besuchen. Gerade die Körperarbeitskurse gibt es von vielen verschiedenen Anbieterinnen. Aber dadurch, dass hier Körperarbeit und Vorträge in einem Programm angeboten werden, wird deutlich, dass Körper und Geist, Verstand und Seele zusammengehören.

**MARIA:** Wart ihr schon mal bei einer Adventsfeier? Da kommen Frauen zusammen, die ich sonst nie sehe, weil sie einfach andere Angebote wahrnehmen. Ich habe zum Beispiel erst bei der letzten Adventsfeier mitgekriegt, dass in Evas Arche auch unterschiedliche Nationen zu Hause sind. Es gibt nämlich einen Deutsch-Kurs für polnische Frauen. Die Polinnen haben bei der Adventsfeier polnische Weihnachtslieder vorgetragen, das war schön.

**JOHANNA:** Genauso wichtig finde ich, dass Frauen in Evas Arche ihr Englisch verbessern können. Viele trauen sich ja mit den paar

Brocken, die sie mal gelernt haben, gar nicht zu sprechen. In dem Kurs wird diese Hemmung überwunden und wenn frau erst mal anfängt zu sprechen, erweitert sie schnell ihre Kenntnisse. Das ist auch wieder so ein Beispiel, wie Frauen gestärkt werden.

**ANDREA:** Maria, du hast die Adventsfeier angesprochen: Da kommen doch meistens auch gehörlose Frauen. Die treffe ich manchmal auch bei anderen Veranstaltungen in Evas Arche. Dann übersetzt eine Gebärdensprachdolmetscherin. Ich genieße das immer, das Gesagte auch in den Gebärden zu sehen – ein wunderbar vielschichtiger sinnlicher Eindruck!

**MARIA:** Vielschichtig – dazu fällt mir ein, dass ich es toll finde, dass in Evas Arche so

verschiedene Frauen zusammenkommen. Aus verschiedenen Bevölkerungsgruppen, Konfessionen sowieso, das liegt ja in der Natur eines ökumenischen Zentrums, auch die Vorbildung ist ganz unterschiedlich.

**JOHANNA:** Und die Geldbeutel der Frauen. Für mich spielt durchaus eine Rolle, dass hier viele Veranstaltungen kostenfrei angeboten werden. Ich habe nicht so viel Geld und kann oft nur eine kleine Spende geben. Aber für Evas Arche ist das besser als nichts, und ich kann wirklich entscheiden, zu welchem Thema ich kommen will, und muss nicht überlegen, ob ich mir das finanziell leisten kann.

**MARIA:** So kommen ganz unterschiedliche Frauen in Evas Arche zusammen. Nicht nur,



dass einige mehr und andere weniger Geld in der Tasche haben, sondern manche sehr gebildet und fachlich versiert sind auf einem Gebiet, das andere durch den Vortrag gerade erst kennenlernen. Das macht den Austausch in der Gruppe so interessant. Der ist mir genauso wichtig, wie das, was eine Referentin uns zu einem Thema erzählt.

**ANDREA:** Genau, so lernen wir voneinander und jede hat etwas einzubringen. Aber apropos Gruppe, früher gab es immer mal wieder Gruppen, die sich über einen längeren Zeitraum trafen. Ich kann mich an die „Töchter-Mütter-Gruppe“ erinnern oder an die „Gruppe von Frauen mit schweren Erkrankungen“. Das sollte Evas Arche mal wieder anbieten.

**MARIA:** Ich habe mal von einer Mitarbeiterin gehört, dass zu solchen Gruppen inzwischen viel zu wenige Frauen kommen. Da haben sie es aufgegeben.

**JOHANNA:** Vielleicht ist das genauso wie mit den Computerkursen. Es gibt einfach Zeiten, in denen manche Sachen nicht so nachgefragt sind.

**ANDREA:** Komisch, brauchen Frauen das heutzutage nicht mehr, sich gegenseitig zu stärken oder sich gemeinsam von einer kompetenten Frau helfen zu lassen?

**JOHANNA:** Vielleicht haben die meisten nicht mehr so viel Zeit, zu regelmäßigen Treffen zu kommen. Das Gute an Evas Arche ist ja auch, dass ich mich zu vielem nicht

anmelden muss, sondern spontan entscheiden kann, ob ich hingehere oder nicht ...

**MARIA:** Zu wenig Zeit, ob das auch der Grund ist, dass wenig junge Frauen in Evas Arche kommen?

**KATJA:** Ja, aber nach fünf Wochen ist das auch wieder vorbei. Das leiste ich mir gern, aber ständig kann ich mir nicht Zeit rauschneiden.

**SABINE:** Redet ihr gerade über die Angebote in Evas Arche? Also, ich vermisse ja die politischen Themen. Höchstens ein Mal alle paar Monate. Und dann ist immer nur eine Handvoll Besucherinnen da.

**MARIA:** Eben, warum sollte das dann öfter vorkommen.



**KATJA:** Ich glaube, viele Frauen interessieren sich zwar schon für politische Themen, aber sie gehen nicht mehr zu Vortrags- oder Diskussionsveranstaltungen.

**JOHANNA:** Frag sie doch mal, am Nachbartisch, Katja heißt sie, glaube ich. Die ist doch viel jünger als wir. Ich schätze Mitte 20.

**MARIA:** Katja, du kommst doch auch schon länger in Evas Arche, warum sieht man dich so selten?

**KATJA:** Ich kann mich nicht so oft frei machen, überlege es immer sehr genau, für was ich einen freien Abend von meinen familiären Pflichten nehme, genauer gesagt, wann ich mir einen Babysitter leiste. Das sind dann meistens Sachen, die mir so richtig gut tun. Mal ein Körperarbeits-Wochenende oder Exerzitien.

**MARIA:** Exerzitien, da musst du doch jede Woche hin?

**SABINE:** Was soll so ein Frauenzentrum denn anbieten, um die politisch bewussten Frauen zu erreichen? Veranstaltungen zum Equal Pay Day oder Girls' Day?

**MARIA:** Also, dass Frauen sich in Evas Arche treffen, etwas lernen und einfach zusammen sein können, das ist doch politisch. Gegen Vereinsamung, gegen Ausgrenzung.

**SABINE:** Ja, schon, aber es geht doch nicht nur darum, dass wir uns um uns selber kümmern.

**ANDREA:** Ich glaube schon, dass in Evas Arche Veränderungen angestoßen werden, auch wenn das nicht so einfach zu beweisen ist.

So ähnlich könnte ein Gespräch über die Bildungsangebote in Evas Arche verlaufen. Das Programm wird gelobt und kritisiert, manchen Frauen fehlen bestimmte Angebote. Andere stellen infrage, ob dieses oder jenes überhaupt in ein Frauenzentrum gehört. Manche Veranstaltungen sind Publikumsmagnete, andere nur schwach besucht, manchmal gerade die, die die Mitarbeiterinnen für besonders wichtig halten. Aber das Programm wird nicht nur nach den Bedürfnissen der Besucherinnen zusammengestellt. Es geht auch darum, auf bestimmte Themen aufmerksam zu machen.

Die Vielfalt des Programms von Evas Arche ist einerseits eine große Stärke, kann andererseits wie eine Schwäche wirken, wenn sie als Beliebigkeit missverstanden wird. Doch ein Anliegen war und ist auch, Frauenleben in seiner Vielfalt aufzunehmen. Von manchen Themen und Veranstaltungsformen hat sich Evas Arche im Laufe der Zeit verabschiedet, von anderen wird dieser Abschied in nächster Zeit nötig sein. Nötig aber bleibt ein spezielles ganzheitliches Bildungsangebot von Frauen für Frauen, das ein wichtiger Bestandteil der Arbeit von Evas Arche war und ist.

**Magdalena Möbius** Bildungs- und theologische Referentin 2003 – 2010

**Anne Borucki-Voß** Bildungs- und theologische Referentin seit 2010



# JUNGE MÜTTER IN EVAS ARCHE

Beim Frühstück darf das Rührei nicht fehlen. Nur wenig mit Salz gewürzt, sodass es Müttern und Kindern schmeckt. Sie müssen sich nicht anmelden und pünktlich kommen. Das erleichtert das Kommen, denn kleine Kinder haben oft ihren eigenen Plan. Sie schlafen meist, wann und wie lange sie wollen, und kennen noch keine Uhr. Mütter leisten viel für das Wohlbefinden ihrer Kinder. Dabei vernachlässigen sie oft ihre eigenen Bedürfnisse und gehen über ihre Grenzen.

Das Frühstück ist eine Gelegenheit, Pause zu machen. Die Mütter genießen es, sich an einen liebevoll gedeckten Tisch zu setzen.

Durch Aufmerksamkeit, Verständnis, Zuwendung und Hilfestellung wird es auch neuen Müttern leicht gemacht, sich schnell willkommen zu fühlen. Muttersein ist nicht immer leicht. Deshalb stehen die Frauen im Zentrum, während eine zweite Mitarbeiterin die Kinder im Auge behält. Das Vertrauensverhältnis beim Mutter-Kind-Frühstück macht es möglich, auch über Ängste und Probleme zu sprechen.

Eine große Erleichterung war eine Unterstützung bei der Vorbereitung des Frühstücks und der Betreuung der Kinder durch Frauen aus dem Betreuungsprojekt von Evas Arche.

Die Befristung der Arbeitsverträge verhinderte jedoch eine personelle Kontinuität. Seit Anfang 2010 hat sich dies glücklicherweise durch eine Kofinanzierung der Evangelischen Familienbildung im Kirchenkreis Stadtmitte verändert. Seitdem sind die Mütter begeistert von Adriana Fernandes Richter, die sich liebevoll, mit viel Geduld und Ruhe um die Kleinen kümmert. So fällt es den Müttern leichter, loszulassen und sich untereinander auszutauschen.

Unzählige Mütter kamen in den Jahren mit ihren Kindern, viele auch mit dem zweiten und zwei Mütter sogar mit dem dritten



Nachwuchs. Immer wieder gab es zum Dank Blumen und andere Aufmerksamkeiten für die erholsame Frühstückszeit. Mit Einführung des Elterngeldes 2007 gibt es nur noch für zwölf Monate staatliche Leistungen. Viele Mütter mussten sich deshalb bereits mit Beginn des zweiten Lebensjahres ihres Kindes aus der Runde verabschieden, was sie sehr bedauerten. Die Hoffnung auf ein Wiedersehen mit einem nächsten Kind oder bei einer der Veranstaltungen von Evas Arche bleibt. Seit 1997 gehört das Frühstück für Mütter in der Elternzeit oder das „Muki“, wie es liebevoll genannt wird, zu den Angeboten des Ökumenischen

Frauzentrums. Nach einem Personalwechsel zu Beginn war und ist die Mutter-Kind-Arbeit in den Händen einer Frau, die zunächst fest angestellt war und seit 2008 als freie Mitarbeiterin die Aufgaben wahrnimmt.

**Antje Remke**

Leiterin des Projekts „Alleinerziehend – aber nicht allein“ und der Mutter-Kind-Arbeit von Evas Arche

„Evas Arche ist für mich der ruhige Punkt. Ich finde immer ein offenes Ohr und kompetente Hilfe – und das seit Jahren. Als alleinerziehende, arbeitende Mutter fand ich hier sehr viel Unterstützung, ohne die mein Leben ungleich komplizierter und freudloser gewesen wäre. Danke! Herzlichen Glückwunsch und weiter so!“

Gaby Lingath



# DIE POLNISCHEN FRAUEN VON EVAS ARCHE

Jeden Mittwoch zwischen 16 und 18 Uhr ist Evas Arche fest „in polnischer Hand“! Die Teilnehmerinnen des Deutschkurses für Frauen aus Polen fühlen sich hier inzwischen „wie zu Hause“: In der Küche wird Tee und Kaffee gekocht, es wird gelacht und – wenn eine Geburtstag hat – wird der Tisch reichlich mit polnischen Spezialitäten gedeckt. Und dann wird wieder Deutsch gelernt – mit Ehrgeiz und großer Ernsthaftigkeit, aber auch mit viel Spaß an der Sache.

Im September 2003 entwickelten die damalige Geschäftsführerin, Petra Ziep, und Joanna Czapska, Trainerin für deutsch-polnische Kommunikation und zukünftige

Leiterin des Kurses, ein Projekt der interkulturellen Öffnung von Evas Arche, das mit einem Konversations- und Kommunikationstraining für Polinnen startete. Warum ausgerechnet polnische Frauen? Polinnen sind die zweitgrößte Migrantinnengruppe in Berlin und auch im Großbezirk Mitte zahlreich vertreten. Da sie kulturell stark in christlicher Religion verwurzelt sind, ergeben sich viele Berührungspunkte mit dem ökumenischen Ansatz von Evas Arche. Wir wollten den Polinnen nicht nur Hilfe zur Integration anbieten, sondern sie in die gemeinsame Gestaltung des Zentrums einbeziehen.

Das Angebot eines Konversationskurses trug der Tatsache Rechnung, dass eine hohe Sprachkompetenz für zugewanderte Frauen eine Voraussetzung für gelungene Integration und damit beruflichen und gesellschaftlichen Erfolg ist. Es sind vor allem Frauen, die aufgrund von Arbeitslosigkeit, während der Familienphase oder durch den Übergang in das Rentenalter leicht ins Abseits deutscher Kommunikationsstrukturen geraten und die deutsche Sprache entweder nicht erlernen oder wieder verlernen. Der Deutschkurs fand sofort großen Zuspruch. In den letzten acht Jahren waren es insgesamt über 80 Frauen, die in Evas Arche ihre



Deutschkenntnisse verbesserten oder immer noch verbessern. Da viele von ihnen nur über rudimentäres Deutsch verfügten, wurde 2007 neben dem Konversationskurs auch ein Grundkurs angeboten. Diese beiden Aspekte – Grammatik und Konversation, prägen den Deutschkurs bis heute.

Natürlich hatten diese Kurse, die von Beata Waldek oder Joanna Czapka geleitet wurden, immer auch etwas Familiäres, Identitäts- und Selbsthilfestiftendes. Hier waren und sind Polinnen unter sich, die eine gemeinsame Zuwanderungserfahrung, ähnliche Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache und Kultur und oft auch vergleichbare Probleme in ihrem Privatleben haben. Sie knüpfen in Evas Arche ein soziales Netz untereinander, welches ihnen – auch unabhängig von Gruppentreffen – gegenseitige Unterstützung garantiert. Das Lernen in der Gruppe stärkt ihr Selbstbewusstsein und ihre Lebensfreude.

Mit der Zeit begannen die Schülerinnen in Evas Arche eigene Ideen zu realisieren. Begonnen hat es mit gemeinsamen Adventsfeiern, es folgten eine Bilderausstellung, ein polnischer Kochkurs, ein Handarbeitskurs.

Zum Internationalen Frauentag 2004 wurde von der Deutschkurs-Gruppe ein Poesie-Abend mit Gedichten der Nobelpreisträgerin Wisława Szymborska mit großem Erfolg präsentiert.

Im Jahr 2005 startete Evas Arche das deutsch-polnische Projekt Jadwiga mit dem Ziel, den Begegnungen und dem Erfahrungsaustausch zwischen deutschen und polnischen Frauen einen neuen Rahmen zu geben. Evas Arche wurde in polnischen Kreisen Berlins zunehmend bekannt und auf der Veranstaltungsagenda waren immer häufiger auch polnische Namen zu finden. Es war und ist ein wichtiges Anliegen des Ökumenischen Frauenzentrums, die Kontakte zwischen den deutschen und polnischen Frauen zu fördern. Regelmäßig luden eine Mitarbeiterin von Evas Arche, Magdalena Möbius, später auch Dr. Ute Schulz, und die polnische Journalistin Joanna Wiórkiewicz, ins „Café Yaga“, in dem der deutsch-polnische Dialog auf publikumswirksame Weise praktiziert wurde. In dem einem Café nachempfundenen Ambiente wurden öffentliche Gespräche zwischen interessanten Frauen aus der polnischen und deutschen Welt der Kultur, Politik, Wissenschaft, Gesellschaft und des Alltags moderiert. Zwei Frauen, zwei Länder, zwei Kulturen, zwei Biografien – und immer eine lebendige, sehr persönliche, spannende und faszinierende Auseinandersetzung. Diese Veranstaltungen machen auch den hohen Stellenwert deutlich, den die deutsch-polnischen Projekte in Evas Arche bis heute genießen.

**Joanna Czapka**  
Referentin in Evas Arche für deutsch-polnische Angebote



„Ihr habt mir die Möglichkeit gegeben, vielen Frauen  
meine Bilder und mein Buch zu präsentieren. Eure  
langjährige Matrosin dankt euch dafür.“

Edith Charlotte Kittel



# EVAS ARCHE – EIN ORT FÜR KÜNSTLERINNEN

Wer kennt sie nicht – begabte Frauen, die seit Jahren wunderschön malen, in verschiedenen Techniken Kunst gestalten und dann ihre Werke verschenken, zu Hause in eine Ecke hängen oder gar in einer Schublade verschwinden lassen? Das muss nicht sein: Evas Arche ist seit zwanzig Jahren ein Ort, an dem Frauen ihre Kunst zeigen können und oft dabei erst den Mut fassen, sich als Künstlerin zu verstehen und weiterzuentwickeln.

Die Künstlerinnen werden von der jeweiligen Ausstellungsmanagerin beraten. Gemeinsam werden die Bilder ausgewählt und präsentiert. Zur festlichen Vernissage werden auch Männer eingeladen. Die Künstlerinnen erfahren Wertschätzung und haben die Chance, Kontakte zu knüpfen. Evas Arche wiederum schmückt ihre Räume mit immer neuen Werken.

## EVAS ARCHE – EIN ORT MIT VIELFÄLTIGEN AUSSTELLUNGEN

Die Ausstellungsmanagerinnen führten eine Chronologie, die in zwanzig Jahren über 70 Künstlerinnen in fast 80 Ausstellungen aufweist. Vielfältig ist das Schaffen der Künstlerinnen in Evas Arche: von Aquarell-, Öl- und Acrylmalerei über Kunstfotografie, Seidenmalerei, Grafik, Collage bis hin zu gewebter und gefilterter Textilkunst und der Darbietung von nachgestickten Mustertüchern. Besucherinnen von Evas Arche, aber auch Mitarbeiterinnen stellten

ihre Kunstwerke aus. Traumlandschaften und alltägliche Augenblicke empfangen die Frauen, die Evas Arche besuchten. Es gab konkrete ebenso wie abstrakte Kunst in Evas Arche. Einige Frauen brachten ihren religiösen Hintergrund in ihre Werke ein. Darüber hinaus war Evas Arche auch ein Ort für gesellschaftskritische Ausstellungen, z.B. mit „Ohne Glanz und Glamour – Prostitution und Frauenhandel im Zeitalter der Globalisierung“ (Terre des Femmes 2008). Sozialpolitisch engagierte Kunst präsentierte Evas Arche in Fotoausstellungen wie „Frauen mit HIV und AIDS“ (Andrea Fiedler 1999) oder „Alltag in Benin und Lagos/Nigeria“ (Paula Isermann Enoruwa 2001).

## EVAS ARCHE – EIN ORT FÜR DIE „INNERE KÜNSTLERIN“

Neben der Präsentation von Kunst versteht und verstand sich Evas Arche auch als ein Ort für die „innere Künstlerin“. Seit zwanzig Jahren ermutigt Evas Arche Frauen, ihre eigene Kreativität (wieder-) zu finden. In den Anfängen prägte Bettina Witt diesen Bereich maßgebend. Zu erinnern ist an ihre Marionettenwerkstatt, die 1994 in eine Aufführung auf dem Katholikentag in Dresden mündete, oder an die Malmeditationen auf Seide mit Inge Lux, deren Bilder in der Ausstellung „Selbst-Erfahrenes auf Seide“ 1995 zu sehen waren. Frauen konnten sich im Lauf der Jahre in der Malerei, in Collagen, in der Bearbeitung von Speckstein

und Pappmaché, im Naturweben bis hin zum Drucken afrikanischer Adinkras und der Technik des Filzens erproben.

Die Angebote von Michaela Gropp („Kreatives Gestalten“), Margarita Budini („Ikonomalerei“) und Ute-Maria Glaß („Seelenbilder“) zu Kreativität und Selbsterkenntnis führten in die Tiefe. Auch die Tanzangebote, Theaterworkshops, das Offene Singen und die Gruppe „Selbsterfahrung durch Schreiben“, die auch regelmäßige Frauenlesungen veranstaltet, gehören zu dem reichen Spektrum an kreativem Tun, das Frauen den Kontakt zur „Inneren Künstlerin“ ermöglicht.

## Inge Lux

Referentin für meditatives Gestalten



# FEMINISMUS IM JAHR 2011

„Es widerspricht meinem gesunden Menschenverstand, dass nur drei Prozent der Frauen fähig sein sollen, Vorstandsmitglied zu sein, während 97 Prozent der Männer das können, auch wenn sie in Schul- und Studienzeiten nicht unbedingt die Nase vorn hatten.“ Das schreibt eine junge Frau von 16 Jahren im Frühjahr 2011 in einer Berliner Tageszeitung.

Mit diesen zwei bis drei Prozent Frauenanteil in den Vorständen der 100 größten Unternehmen in der Bundesrepublik liegt Deutschland mit Indien als Schlusslicht in der Statistik. Die Bundesrepublik hat erstmals

eine Kanzlerin, etliche Ministerinnen, in der evangelischen Kirche gibt es Bischöfinnen, Pröpstininnen. Es ist schon einiges erreicht, was vor 20 bis 30 Jahren nicht denkbar war.

Aber bei genauerem Hinsehen sieht es anders aus auf den Leitungsebenen. Die Chefetagen sind nahezu frauenfrei. Das ist eine bittere Bilanz, nach zehn Jahren Forderungen nach einer Selbstverpflichtung der Wirtschaft, stellt Arbeitsministerin Ursula von der Leyen im Winter 2011 fest. Sie fordert die Einführung einer Frauenquote von 30 Prozent für Aufsichtsräte und Vorstände. In anderen Ländern, z.B. in Frank-

reich oder in Norwegen (dort bereits seit 2003), liegt sie bei 40 Prozent. Die Quote wird jedoch von der Kanzlerin, der Frauenministerin Kristina Schröder und der Wirtschaft abgelehnt. Gibt es da einen Zusammenhang? Auch aus dem Justizministerium kommt eine erklärte Absage für eine Frauenquote. Es wäre ein „Zwangsinstrument“. Erst wenn sich in den nächsten Jahren auf der Basis der Freiwilligkeit nichts tut, soll erneut über eine verbindliche Frauenquote nachgedacht werden.



Wie lange soll noch gewartet werden? Bleibt der Feminismus auf der Strecke? Vergibt ein Land seine wertvollen Ressourcen und Potenziale? Ist das alte Rollenverständnis noch so tief verwurzelt: Kinder, Küche, Kirche? Aus den USA wird dieses Frauenbild für Deutschland so gesehen.

Berufstätige Mütter in Teilzeitarbeit werden in der Gesellschaft akzeptiert. Aber wenn Frauen mit kleinen Kindern berufliche Ambitionen verfolgen, rührt das offenbar noch an ein Tabu. „Als Mutter sollte man mit einem Platz in der zweiten Reihe zufrieden sein“, wenn man es nicht tut, quietscht es in

Deutschland, und das im Jahr 2011, kritisiert die gerade Mutter gewordene Generalsekretärin der SPD, Andrea Nahles.

Solange Frauen nicht gleichberechtigt in den Chefetagen repräsentiert und spezifische Erwartungshaltungen gegenüber Frauen nicht überwunden sind, haben nicht nur Gleichstellungsbeauftragte nach wie vor viel zu tun, um das Bewusstsein in der Gesellschaft zu verändern. Es werden auch weiterhin Frauenzentren gebraucht.

**Inge Heiling**  
Theologische Leiterin 1995 – 2002



# EVAS ARCHE – EIN ORT, WO FRAUEN UNTER SICH SIND

Drei Leserbriefe liegen in unserem Archiv (von 1994, 2008 und 2009), in denen Männer ihrem Ärger Luft machten und ihr Unverständnis darüber zum Ausdruck brachten, dass sie keinen Zugang zum Ökumenischen Frauenzentrum bekamen. Und vielleicht gibt es noch manche andere Reaktion, von der wir nichts wissen. Auch manche Frau meint, dass ein Ort nur für Frauen heute nicht mehr zeitgemäß ist.

Dennoch: Die Verantwortlichen, Vorstand und leitende Mitarbeiterinnen, haben sich einst dafür entschieden und wollen auch dabei bleiben, dass Evas Arche ein Ort für

Frauen ist, ein Raum, in dem wir Frauen unsere Zeit miteinander teilen, gestalten, bedenken, genießen wollen, unsere Zeit und die Themen und Probleme unserer Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Auch vielen Besucherinnen ist der Ausschluss von Männern sehr wichtig.

Wir freuen uns, wenn sich auch Männer für unsere Themen interessieren, aber: Wir wollen sie nicht an diesem Ort mit ihnen besprechen! Das machen wir jetzt auch deutlicher als früher, indem wir die Veranstaltungshinweise mit dem Zusatz „Nur für Frauen“ ergänzen. Das mag für manche

nicht angenehm sein, aber das ist die Intention der Gründerinnen, zu denen ich gehörte, als sie vor zwanzig Jahren einen Raum ausschließlich für Frauen in unserer Stadt suchten.

„Die Angebote von Evas Arche sind von Frauen für Frauen. Ausnahmen sind besonders gekennzeichnet.“ Darauf weisen wir in jedem Programm hin.

Frauen machen noch immer die Erfahrung, dass die weibliche Gesprächskultur eine andere ist als die gemischtgeschlechtliche. Und sie erleben es, dass Frauen sich in Gegen-



wart ihrer und auch anderer Männer anders verhalten, als wenn Frauen unter sich sind. (Dies soll übrigens auch für Männer gelten, dass sie sich in Männergruppen anders als in gemischten Gruppen verhalten!)

Viele Frauen möchten über bestimmte Themen nur mit Frauen reden. Etliche haben Gewalterfahrungen und genießen in Evas Arche einen Schutzraum. Es gibt bei uns noch keine gesellschaftlich akzeptierte Gleichwertigkeit zwischen Frauen und Männern. Das Gefälle zwischen Arm und Reich spiegelt sich auch im Verhältnis von Frauen und Männern wider. Solange all diese Gründe (und noch andere) bestehen, werden wir um den Erhalt eines Frauenzentrums von Frauen für Frauen kämpfen. Wir meinen, dies sind wir den Frauen, die zu uns kommen, und all denen, die diesen Frei-, Ermutigungs- und Schutzraum brauchen, schuldig und auch uns selbst.

Es gibt so unendlich viele Möglichkeiten partnerschaftlichen Miteinanders in unseren Kirchen und im öffentlichen Raum, die wir noch längst nicht ausgeschöpft haben. Für dieses Miteinander sind und bleiben wir offen und praktizieren es bereits in vielfältiger Weise.

**Gisela Lattmann-Kieser**  
Vorstandsmitglied

„Evas Arche ist für mich ein Ort zum Wohlfühlen mit lockerer, herzlicher Atmosphäre. Gern besuche ich Vorträge, Diskussionen, Workshops und vieles andere mehr. Ich bringe inzwischen auch meine Fähigkeiten hier ein.“

Marianne Salz



# EVAS ARCHE – EIN ORT MIT SOZIALER ARBEIT

Soziale Arbeit ist seit der Gründung einer der drei Schwerpunkte der Arbeit des Ökumenischen Frauenzentrums Evas Arche e. V.

In der Definition von Sozialarbeit der "International Federation of Social Workers" aus dem Jahr 1982 heißt es:

„Soziale Arbeit (...) fordert den sozialen Wandel und die Lösung von Problemen in zwischenmenschlichen Beziehungen, und sie befähigt die Menschen, in freier Entscheidung ihr Leben besser zu gestalten. Gestützt auf wissenschaftliche Erkenntnisse über menschliches Verhalten und soziale

Systeme greift soziale Arbeit dort ein, wo Menschen mit ihrer Umwelt in Interaktion treten. Grundlagen der Sozialen Arbeit sind die Prinzipien der Menschenrechte und der sozialen Gerechtigkeit.“

Als ein Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit hat sich in der Sozialwissenschaft das Gebiet der „Feministischen Sozialarbeit“ herausgebildet. Darunter wird eine Sozialarbeit verstanden, die Frauen fördert, unterstützt und die hilft, die Chancengleichheit unter Berücksichtigung der spezifisch weiblichen Eigenart und Qualität durchzusetzen sowie die Beseitigung der spezifischen Benachteiligung

von Frauen in all ihren gesellschaftlichen Aspekten.

Die Soziale Arbeit im Ökumenischen Frauenzentrum basiert auf diesen humanitären und demokratischen Idealen und wurzelt in den Werten eines Gottesbildes, dass Frauen und Männer als Gottes Ebenbild einander in jeder Hinsicht gleichzustellen sind. So ist es im Leitbild unseres Vereins festgeschrieben. Die soziale Gerechtigkeit für Frauen ist uns ein wichtiges Anliegen.

Die soziale Arbeit begann vor zwanzig Jahren mit der Hilfe für Frauen, die Schwie-



rigkeiten mit Lebensbewältigungsaufgaben hatten, sich in persönlichen und sozialen Konfliktsituationen befanden oder Probleme durch die Wiedervereinigung hatten. Der besonderen Situation von Frauen aus dem Ostteil Berlins musste Rechnung getragen werden. Gerade diese machten mit dem bundesdeutschen Alltag oft schmerzhaft Erfahrungen. Sie waren von Arbeitslosigkeit häufiger betroffen als Männer: Fast zwei Drittel der in Ostdeutschland gemeldeten Arbeitslosen waren Frauen. 80 Prozent der erwerbslosen Frauen wollten wieder in den Beruf zurück. Sie hatten weitaus schlechtere Aussichten auf Wiedereinstellung oder Qualifizierung. Die Unterbezahlung in traditionellen Frauenberufen und Teilzeitarbeit ließen Frauen schnell in die Armutsfalle tappen. Frauen schienen in die alten Rollenmuster zurückgedrängt zu werden. Evas Arche reagierte mit der Schaffung eines Frauenzentrums als Ort der Information, Kommunikation und Beratung. Wichtig war uns, Frauen in ihrer Lebenssituation Hilfestellung und Solidarität zu bieten, die gegründet sind auf unserer christlichen Wertvorstellung.

#### SOZIALE ARBEIT VON EVAS ARCHE REAGIERT AUF BESONDERE BEDINGUNGEN

In den zwanzig Jahren unseres Bestehens haben wir flexibel auf die jeweilige sozial-

politische Situation reagiert, indem wir die Angebote zur Beratung dem Bedarf angepasst haben. Die soziale Beratung wurde und wird mit einem parteilichen Anspruch und nach systemischen, ressourcenorientierten Kriterien durchgeführt. Im Vordergrund stehen außer einer psychosozialen Stabilisierung immer ausreichende Information, Aufklärung, Erarbeitung eines Lösungsansatzes und konkrete Hilfen. Seit Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe am 1.1.2005 hat sich der Beratungsbedarf deutlich erhöht, durch Falschberechnungen der Behörden, Sanktionen und Mittelkürzungen, lange Bearbeitungszeiten, Rückforderungen von

Überzahlungen oder Vermittlungen in wenig sinnstiftende Beschäftigungsmaßnahmen. Das Angebot unserer sozialen Beratung bezog auch Bewerbungstraining, Entscheidungshilfe in persönlichen und beruflichen Belangen, Beratung für polnische Frauen sowie Coaching und Unterstützung für alleinerziehende Frauen mit ein. Im Rahmen unserer sozialen Arbeit entwickelten wir unterschiedliche Projekte für besondere Zielgruppen, z.B. alleinlebende Seniorinnen, erwerbslose Frauen, alleinerziehende Mütter, gehörlose Frauen, polnische Frauen. Einige Projekte können wir nur noch in geringem Umfang weiterführen, da das Geld dafür nicht mehr ausreicht.



Wir sahen und sehen es als eine unserer Aufgaben an, Frauen über ihre Rechte zu beraten und sie zu befähigen, ihre soziale Kompetenz in ihrem gesellschaftlichen Umfeld zu stärken bzw. zu entwickeln. Dabei behalten wir immer den ganzheitlichen Ansatz unserer Arbeit im Blick. Unsere Angebote bezogen sich daher von Anfang an nicht nur auf die psychosoziale und seelsorgerliche Beratung, sondern auch auf offene Angebote, wie Frauenfrühstücke, Wanderungen, Fahrradtouren oder Selbsthilfegruppen, in denen Frauen ihre alten oder neu gewonnenen Kompetenzen einbringen bzw. ausprobieren konnten. Dazu zählten auch der bis heute fortbestehende,

1993 gegründete Krankenhausbesuchsdienst und der 1994 ins Leben gerufene Besuchsdienst für Seniorinnen. Frauen, die erwerbslos waren, boten die beiden Ehrenamtsprojekte die Möglichkeit, ihre soziale Kompetenz für Menschen einzusetzen, die im Krankenhaus bzw. in ihrer Alltagsbewältigung auf Hilfe angewiesen waren. Vorteile nicht nur durch die Engagierten, sondern auch für sie: Durch ihre Arbeit gewannen sie Anerkennung und über die Schwierigkeiten in ihren Tätigkeiten konnten sie sich unter professioneller Anleitung in Evas Arche austauschen. Da sich bald herausstellte, dass nicht nur Frauen mit einer ostdeutschen Vergangenheit in dem gesellschaftlichen

System benachteiligt waren, wurde Evas Arche schnell zu einem sozio-kulturellen Zentrum, das sich als feministisches Projekt in das Netzwerk der Frauenprojekte Berlins einband.

Wir verstanden und verstehen uns nicht als „Soziales Projekt“, da der Kampf um die Gleichwertigkeit und Chancengleichheit von Frauen nicht abgewertet und in die „Schublade der Sozialfälle“ gesteckt werden darf. Wir beziehen die Lebenswelten von Frauen mit ihrem gesellschaftlichen, sozialen und religiösen Hintergrund in unsere Arbeit ein.



**EVAS ARCHE WIRD  
BESCHÄFTIGUNGSTRÄGER,  
VERBUNDEN MIT DER SCHAFFUNG  
VON ARBEITSPLÄTZEN**

Um der Benachteiligung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt entgegenzuwirken, haben wir seit 1996 das Projekt „Mobil Sein mit unserer Hilfe“ initiiert, das sowohl erwerbslosen als auch sozial bedürftigen Frauen eine Chance auf eine bessere Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht. Dieses Projekt, dessen Mitarbeiterinnen Seniorinnen und Kinder alleinerziehender Frauen bei der Bewältigung ihres Lebensalltages unterstützen, hat durchschnittlich pro Jahr ca. zwölf erwerbslosen Frauen eine sinnvolle

Arbeit auf dem zweiten Arbeitsmarkt ermöglicht und jährlich ca. 20 alleinerziehende Frauen bei der Kinderbetreuung unterstützt sowie ca. 65 Seniorinnen pro Jahr das Leben in ihrer Wohnung bzw. in einem Pflegeheim erleichtert.

Durch die Betreuung und Begleitung von Kindern alleinerziehender Frauen haben wir über Jahre verfolgen können, dass sich die Schließung von Kinderkrippen und -gärten im Ostteil der Stadt verheerend, besonders für alleinerziehende Frauen, ausgewirkt hat. Manche Frauen, die erwerbslos waren und einen Wiedereinstieg in den Beruf planten, konnten eine Arbeit nicht annehmen, die über die Kitaöffnungszeiten hinausging.

Somit entstand ein großer Bedarf an zusätzlicher Betreuung von Kindern in den Nachmittags- und Abendstunden. Da wir die Kinder auch in den Wohnungen der Mütter betreuten, wurde unser Angebot besonders häufig genutzt. Durch eine Maßgabe des Jobcenters Mitte durften wir ab 2007 die Kinder nicht mehr im Hause der Mütter betreuen. Uns blieb aber die Begleitung der Kinder außerhalb der Wohnung. Dies ist auch weiterhin eine wichtige Hilfestellung für Alleinerziehende. Der Bedarf geht jedoch eindeutig auf die Betreuung im Hause der Mutter hin. Seit der Einführung der sog. Hartz-IV-Instrumente hat sich die soziale Lage besonders von Alleinerziehenden und Frauen ab 50 Jahren verschlechtert, obwohl



die statistischen Arbeitslosenzahlen bis zum Jahr 2011 zurückgegangen sind. Die zunehmende Armut dokumentiert das. Somit haben sich der Beratungsbedarf und der Bedarf nach Austausch mit anderen Frauen im Laufe der zwanzig Jahre erhöht.

Alleinerziehende Frauen sind besonders in Berlin eine weit verbreitete und im Vergleich zum Bundesgebiet überdurchschnittlich häufige Familienform. Frauen stellen mit rund 82 Prozent den weit überwiegenden Teil der Alleinerziehenden. Trotz vieler staatlicher Hilfen ist die Lebenssituation für sie geprägt von hohen Anforderungen und starken Belastungen, weil sie Erziehungsaufgaben allein bewältigen müssen und die Verantwortung für das tägliche Leben mit den Kindern nicht teilen können. Da wir dieser gesellschaftlichen Situation Rechnung tragen wollten, uns der Bedarf nach Solidarität und Hilfestellung durch den Kontakt mit alleinerziehenden Frauen bekannt war, haben wir 2010 das Projekt: „Alleinerziehend – aber nicht allein“ begonnen, das zunehmend genutzt wird.

#### SOZIALE ARBEIT VON EVAS ARCHE IST PRÄVENTIVE ARBEIT UND POLITISCHES ENGAGEMENT

Sozialarbeit in unserem Frauenzentrum ist präventive Arbeit, die sich ausdrückt in der Schaffung von Kommunikationsmöglich-

keiten für Frauen (z.B. durch offene Angebote wie Frühstücke, gemeinsames Ausgehen, Schreiben, Wanderungen/Exkursionen), in Informationen, die Frauen in den unterschiedlichen Herausforderungen der jeweiligen Politik benötigen, und in der Beratung über Rechte und Pflichten innerhalb der ganz persönlichen Lebenssituation. Die psychosoziale Begleitung von Frauen in schwierigen Zeiten ihres Lebens und die Suche nach Lösungsmöglichkeiten sind ein wichtiger Bestandteil der Prävention.

Die Sozialarbeit von Evas Arche beinhaltet neben den klientenorientierten Angeboten ein hohes Maß an Engagement in Gremien und Netzwerken. Unsere Mitarbeit trägt dazu bei, dass sich die gesellschaftlichen Realitäten zugunsten von Frauen verändern.

Zur Gremienarbeit gehören auch die Präsentation im öffentlichen Raum sowie das Veranschaulichen der Notwendigkeit und der Bedeutung unserer feministischen Sozialarbeit im Brennpunktbezirk Berlin-Mitte. Das Einfordern einer guten Infrastruktur für feministische soziale Arbeit im Bezirksparlament, in den Ausschüssen sowie im Frauenbeirat Berlin-Mitte hat dazu beigetragen, dass sich die Politikerinnen und Politiker mit der sozialen Lage und den Bedürfnissen von Frauen stärker auseinandersetzen mussten. Allerdings führte das nicht dazu, dass die Weiter-

finanzierung durch den Bezirk auch in Zukunft gewährleistet ist.

Der Erfolg sozialer Arbeit beruht auf Kompetenz, Vertrauen und Kontinuität im Angebot und des Personals. Daher können wir die Arbeit in unserem sozialen Bereich nur qualitativ gestalten, wenn wir auch das nötige Personal zur Verfügung haben. Das setzt eine gesicherte Finanzierung voraus.

Professionelle feministische Sozialarbeit ist trotz des Zeitalters von Gender-Mainstreaming immer noch eine Frage der Geschlechtergerechtigkeit. Solange die Ressourcen von Frauen nicht ausreichend wahrgenommen werden und noch keine Verhältnisse bestehen, die es jeder Frau ermöglichen, entsprechend ihrer Ausbildung einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, Familie und Beruf zu vereinbaren oder eine gleiche Entlohnung für gleiche Arbeit zu erhalten, solange bleibt die „Frauenfrage“ auch eine soziale Frage. Und das Ökumenische Frauenzentrum wird es auch weiterhin als Handlungsauftrag verstehen, sich in unserer Gesellschaft unter Berücksichtigung der spezifischen weiblichen Lebenssituationen für die Gleichwertigkeit von Frauen und Männern einzusetzen.

Petra Ziep  
Geschäftsführerin 1991 – 2011

„Ich wollte vor Jahren eigentlich in den Harz ziehen und hatte sogar schon eine Wohnung. Wegen Evas Arche bin ich in Berlin geblieben. Ich habe mir gesagt, ich gehe schon so viele Jahre zu Evas Arche, ich kenne so viele Frauen, da kann ich nicht weg. Und den Krankenhausbesuchsdienst habe ich auch gerne gemacht.“

Christel Friebe



# EVAS ARCHE GIBT FRAUEN ARBEIT

## EIN INTERVIEW MIT EINER BESCHÄFTIGTEN

Inge Heiling, theologische Leiterin in Evas Arche von 1995 bis 2002, führte das Gespräch mit Doris Wolf, die als eine der ersten Frauen im ABM-Projekt „Mobil Sein mit unserer Hilfe“ gearbeitet hat.

**Frau Wolf, wie lange haben Sie, wo gearbeitet?** Ich habe bis März 1990 in einem Betriebskindergarten gearbeitet und war seitdem arbeitslos. Im Mai 1996 bekam ich dann vom Arbeitsamt die Aufforderung, mich in Evas Arche vorzustellen.

**Wie war das für Sie?** Ich kannte bislang keine Vorstellungsgespräche, keine Bewerbungsschreiben. So war ich zunächst erschrocken, hatte Angst, dem nicht gewachsen zu sein, hatte Zweifel nach der langen Arbeitslosigkeit, jedoch auch Hoffnung, endlich wieder arbeiten zu können.

**Wie war der Beginn?** Ich hatte bis 1995 meine alte Mutter gepflegt. Nun war ich „frei“, brauchte kein schlechtes Gewissen zu haben, wieder arbeiten gehen zu können. Zunächst hatte ich Angst, auf Menschen zuzugehen. Früher hatte ich ja mein Umfeld, meine Kolleginnen. Jetzt fragte ich bei der Apotheke, meinen Hausarzt, im Seniorenheim der Diakonie nach Namen von Frauen, die betreut werden könnten. Auch aus der Gemeinde bekam ich Adressen. Es waren dann so viele, dass andere Frauen im Projekt davon profitierten.

Ich habe diese Arbeit verglichen mit der als Kindergärtnerin: kleine Schritte mit den Menschen gehen, Fingerspitzengefühl beweisen. Mir ist viel Vertrauen entgegengebracht worden, manches Schicksal hat mich sehr berührt. Das Verhalten dieser vom Krieg geprägten Generation hat mich beeindruckt und ich bekam eine andere Sicht auf Menschen. Ich habe noch Namen und Geburtstage vieler in Erinnerung. Die Auswertungen mancher Probleme, die wir dann miteinander mit den Projektfrauen erörterten, haben mir geholfen.

**Wie erging es Ihnen mit den Weiterbildungen?** Die waren ganz toll. Durch die theoretische Vermittlung konnte ich Zusammenhänge gut erkennen. In den Rollenspielen bin ich erstmals aus mir herausgegangen. Das hat mein Selbstbewusstsein sehr gestärkt, ich habe auch anders diskutieren gelernt.

**Wie erging es Ihnen in Evas Arche?** Ich habe mich dort sehr wohlgefühlt. Karin Kleinke, unsere Projektleiterin, hat uns niemals vor den anderen kritisiert, wenn wir Fehler machten. Es geschah alles in Würde und Respekt. Ich begann dann auch, mich

mit dem Glauben zu beschäftigen. Ich bekam dann für ein zweites Jahr eine Verlängerung, das hat mich sehr froh gemacht.

**Und wie ging es danach für Sie weiter?** Ich habe dann ehrenamtlich im Besuchsdienst weitergearbeitet.

**Was haben Sie besonders in Erinnerung?** Unsere Arbeit wurde anerkannt, wir hatten miteinander Höhepunkte mit Ausflügen, anderen gemeinsamen Erlebnissen, hatten viel Spaß miteinander. Es blieb das Gefühl der Geborgenheit: Ich gehöre dazu, habe immer eine Ansprechpartnerin.

**Gab es für die Ehrenamtlichen auch Weiterbildungen?** Ja, das war gut organisiert, gab mir Kraft durch den Zusammenhalt, so konnte ich auch private Dinge besser bewältigen. Diese ehrenamtliche Tätigkeit, die dann im Krankenhausbesuchsdienst integriert war, habe ich bis 2009 geleistet. Für mein privates Leben habe ich durch die Arbeit Erkenntnisse gewonnen, die mich bereichern haben. Meine Urteilsfähigkeit habe ich stärken können, ich kann besser Entschei-

dungen treffen, die mir guttun. Ich habe auch gelernt, dass manche Dinge im Leben nicht wichtig sind. Ich habe die kleinen Dinge schätzen gelernt.

Vielen Dank, Frau Wolf, für dieses Gespräch.

Inge Heiling

„Evas Arche ist für mich Zufluchtsort, rettende Insel, Ruhepol im tosenden Meer des Lebens. Bevor es mich in die Mühen zieht, heißt es, schau, ich habe meine Arche, bei der ich verweilen, Kraft schöpfen, Kontakte knüpfen und auch nur einfach froh sein kann.“

Rita Hoffmeier



# GEHÖRLOSE FRAUEN IN EVAS ARCHE

Begonnen hat alles mit meiner Tante Iris Sankowski, einem Gründungsmitglied von Evas Arche. Durch ihre Arbeit als Sozialarbeiterin in der evangelischen Gehörlosengemeinde versuchte sie einfach, den gehörlosen Frauen eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Da Gehörlose sehr stark visuell orientiert sind, wurden mit Inge Lux Seidentücher bemalt, Filzarbeiten und Karten gestaltet. Auch Geschichten wurden erzählt.

Seit ca. acht Jahren begleite ich unsere gehörlosen Frauen als Gebärdensprach-

dolmetscherin bei verschiedenen Veranstaltungen in Evas Arche. Später kam noch Katja Daus als Unterstützung hinzu.

Besonders beliebt sind Themen wie Gesundheit, Mode, Kochen, Wanderungen und Stadtführungen. Aber auch Erzählabende, wie Evas Arche sie z.B. im Rahmen der „Berliner Märchentage“ anbietet, werden gedolmetscht.

Fast schon Tradition sind die Adventsfeiern im Ökumenischen Frauenzentrum, wo uns der Gebärdensprachchor aus der evangelischen Gehörlosengemeinde zeigt, wie schön

Musik in der Gebärdensprache sein kann. Unsere gehörlosen Frauen stoßen im Alltag oft auf sprachliche Barrieren. In Evas Arche gibt es durch die Angebote mit Gebärdendolmetscherinnen eine Möglichkeit, mit „hörenden“ Frauen zusammenzukommen und ein Stück am öffentlichen Leben teilzunehmen. Danke!

**Conny Subke**  
Gebärdensprachdolmetscherin



# EHRENAMTLICH FÜR EVAS ARCHE

Was wäre Evas Arche ohne die Frauen, die für unser Frauenzentrum ehrenamtliche Arbeit leisten: punktuell oder regelmäßig und verbindlich?!

Bilder kommen mir vor Augen: Nach tagelangem Regen sind die Fensterscheiben fast blind. „Komm“, sagt Barbara zu ihrer Nachbarin beim Frühstück, „lass uns mal die Scheiben putzen.“ Jahrelang mussten die Programme aus der Druckerei in Oranienburg abgeholt werden. „Wir rufen Karin an, die fährt bestimmt!“ Wer macht mit beim Seidenmalen für Duftbeutel, Karten für den Kirchentag? Christiane und ein paar andere Frauen stehen auf der Matte, und im Nu ist die Arbeit getan. So ist es auch mit dem Marmeladenkochen mit Sabine. Zwei Stunden im Duft der brodelnden Marmeladen und Gewürze, und am Ende stehen zwanzig hübsch dekorierte Gläser da. Beim Erntedankmarkt im Oktober werden sie mit anderen Köstlichkeiten für Evas Arche von Ehrenamtlichen verkauft. „Wir sollten auch Kekse zur Adventsfeier backen“, schlägt die nimmermüde Sabine vor.

Ein Fest wird gefeiert. Die Frauen strömen in Evas Arche. Liebevoll gedeckte Tische und appetitlich dekorierte Schnittchen erwarten sie. Die Ehrenamtlichen, die hier „gezaubert“ haben, sind selten sichtbar. Für die Vorbereitung des Mittwochsfrühstücks sind immer zwei, drei Frauen um 8 Uhr in der Küche, damit Punkt 10 mehrere Salate, Aufstriche oder andere Leckereien die

Besucherinnen willkommen heißen.

Jede Frau schenkt Evas Arche die Arbeit, die ihr Freude macht. Frauen leisten ehrenamtlich Büro- oder Telefondienst. Sie übernehmen Abendmoderationen. Andere beglücken uns mit musikalischen Geschenken. So verschönt Marianne regelmäßig die Frauenlesungen mit Liedern zur Gitarre. Künstlerinnen schenken Evas Arche Bilder oder Karten zum Verkauf. Die Schreibgruppe mit Inge schenkte Evas Arche die selbst gestalteten „Apfelbüchlein“. Referentinnen bieten oft Vorträge ohne Honorar an, laden zu Wanderungen, Lesungen, Kreativangeboten ein. Andere präsentieren Evas Arche am Stand beim Kirchentag. Theologisch-feministisch interessierte Frauen gestalten mit der jeweiligen Theologin die monatlichen Andachten in Evas Arche, aber auch die großen Ökumenischen Frauengottesdienste mit, die von Evas Arche aus initiiert wurden.

Noch bevor das Betreuungsprojekt mit seinen Besuchsdiensten geschaffen wurde, gründete Petra Ziep 1993 den Besuchsdienst im St. Hedwig-Krankenhaus. Es begann eine segensreiche Zusammenarbeit mit der Oberin Sr. Waltraud Schnitker. 2005 gründete sich das ehrenamtliche Projekt „TANDEM, Welcome-Service für Berlin-Besucherinnen“. Das Angebot, Berlin-Besucherinnen Quartier und Begleitung gegen eine Spende für Evas Arche zu vermitteln, wurde trotz großen Engagements

und viel Werbung in fünf Jahren zu wenig angenommen.

Der gewählte Vorstand von Evas Arche tritt als solcher nur bei offiziellen Anlässen in Erscheinung, obwohl diese vier oder fünf Frauen in monatlichen intensiven Sitzungen wichtige Arbeit für Evas Arche leisten. Die Arbeitsstunden, insbesondere der Vorsitzenden, sind ungezählt.

Und: Auch diese Festschrift wäre ohne die Unterstützung des ehrenamtlichen Redaktionsteams und der ehrenamtlichen Autorinnen nicht in dieser Form zustande gekommen. Allen sei herzlich gedankt.

**Inge Lux**

vielfältig ehrenamtlich für Evas Arche tätig



# ... UND IMMER WIEDER GEHT'S UMS GELD! ALLEN WIDRIGKEITEN ZUM TROTZ – 20 JAHRE ÜBERLEBEN

Evas Arche feiert den zwanzigsten Geburtstag, ist fest verankert in der Landschaft der Frauenzentren in Berlin und ist eines der wenigen, welches die letzten Jahre überlebt hat. Und das waren zwanzig Jahre „Kampf ums Überleben“. Er hat verschiedene Aspekte: das Bemühen um die Akzeptanz bei den Kirchen und der Kommune, das Bemühen um die richtigen Angebote für Frauen, aber vor allem das Bemühen um die Finanzierung der Arbeit in Evas Arche. Seit zwanzig Jahren fragen wir uns: Wie können wir das nächste Jahr finanziell überstehen, wie können wir das, was wir als wichtig für Berliner Frauen erkannt haben, im nächsten Jahr verwirklichen?

Als vor zwanzig Jahren katholische und evangelische Frauen aus Berlin ihren Traum von einem überkonfessionellen christlichen Frauenzentrum wahrnahmen, wollten sie ein professionelles Zentrum aufbauen mit verbindlichen sozialen, spirituellen und Bildungsangeboten für Frauen, keinen Treff nur von Ehrenamtlichen für Ehrenamtliche.

Im Berlin der Nachwendezeit war vieles möglich, im „Osten“ sollten ähnliche Strukturen geschaffen werden wie im „Westen“, und so konnte Evas Arche mit staatlicher und nicht mit finanzieller Hilfe einer der beiden Großkirchen starten, sehr bald schon in ähnlichem Umfang wie heute.

Es wurde ein Verein gegründet und damit eine Struktur geschaffen, mit der Förderungen eingeworben und Projektanträge gestellt werden konnten. Ein Verein soll aber auch die finanzielle Grundlage für die Infrastruktur eines Projektes garantieren, durch Mitgliedsbeiträge und durch Spenden. Das schafft der kleine Trägerverein von Evas Arche knapp.

Seit zwanzig Jahren stehen die drei Säulen der Arbeit von Evas Arche, wie in dieser Festschrift dargestellt. Aber wie und um welchen Preis erzielen wir dieses Ergebnis? Über der Geschäftsführung (vor allem) und den Vorstandsfrauen hängt jedes Jahr das



Damoklesschwert des Wegfalls irgendeiner Zuwendung, des Eingangs von weniger Spenden als kalkuliert oder einer Gesetzesänderung, die lange erfolgreiche Projekte beendet.

Evas Arche wird zuwendungsfinanziert durch öffentliche Geldgeber. Der wichtigste Pfeiler ist die institutionelle Förderung durch den Berliner Frauensenat. Darüber hinaus unterstützen uns kirchliche oder private Geldgeber (in diesem Fall überwiegend Stiftungen). Einen sehr kleinen Teil unseres Budgets erwirtschaften wir aus Eigenmitteln, nämlich Spenden und Mitgliedsbeiträgen. Die Leitung eines Projekts dieser Art befasst sich inzwischen überwiegend mit der Akquirierung und Abrechnung von Zuwendungen. Es ist selbstverständlich, dass wir sorgfältig mit Mitteln von Zuwendungsgebern umgehen müssen und dass die Mittelverwendung geprüft werden muss, aber das bindet viel Zeit, beim Zuwendungsgeber und bei uns, manchmal nimmt es absurde Ausmaße an.

Evas Arche trat einmal an mit der Selbstverpflichtung, dass Frauen hier nur mit gerechter Entlohnung arbeiten sollten. Von diesem Ideal haben wir uns schon lange verabschiedet. In den letzten Jahren hat sich die Wochenstundenzahl in manchen Arbeitsverträgen vermindert. Zunehmend können wir unsere Angebote im sozialen

Bereich nur noch mit Honorarkräften und in sehr viel geringerem Umfang als ursprünglich aufrechterhalten, einige Frauen arbeiten ehrenamtlich.

Als 2007 die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) des Bezirks Berlin-Mitte die Zuwendungen für die soziale Arbeit in Evas Arche streichen wollte, protestierten Vertreter vieler öffentlicher Institutionen mit Solidaritätsadressen und die Besucherinnen von Evas Arche vor der BVV, sodass die Mittel immerhin nur um ca. 50 Prozent gekürzt wurden. Einige Bezirksverordnete setzten sich in der folgenden Zeit für uns ein, konnten aber nicht verhindern, dass die Streichung der Mittel 2009 wieder auf der Tagesordnung der BVV stand. Bis 2011 erhielten wir immerhin eine Förderung, die zwar weniger als zehn Prozent der ursprünglichen Summe ausmachte, es uns aber erlaubte, zusammen mit anderen Mitteln, eine fest angestellte Sozialarbeiterin mit halber Stelle für unsere sozialen Projekte zu beschäftigen. Vorher waren das zwei halbe und eine dreiviertel Stelle.

Evas Arche konkurriert bei der staatlichen Förderung im sozialen Bereich mit anderen Projekten, die ebenfalls dringend auf öffentliche Mittel angewiesen sind, und sie kämpft mit den jüngsten Tendenzen in der gesellschaftlichen Wahrnehmung, wonach Frauenprojekte inzwischen überflüssig

oder sogar kontraproduktiv sind für die Gesellschaft. Wir sind nicht dieser Ansicht, aber Evas Arche wird nur überleben, wenn Frauen sich weiterhin zu ihr bekennen und ihren Anspruch auf eigengestaltete gesellschaftliche Räume anmelden und wahrnehmen.

Sibylle Suchan-Floß  
Vorstandsvorsitzende



„Ich lernte Evas Arche an ihrem ersten Geburtstag am 6. Mai 1993 kennen. Von da an ließ sie mich und ich sie nicht mehr los. Betroffen von Arbeitslosigkeit erfuhr ich Hilfe in äußerer und innerer Not. Ich gewann neues Selbstvertrauen und Mut zur eigenen Kreativität. Neben vielen Angeboten, besonders zu Bildung und Spiritualität, wurde die Schreibgruppe mit Inge Lux in den vergangenen zehn Jahren mein wichtigster Anlaufpunkt.

Ich kann mir ein Leben ohne Evas Arche gar nicht mehr vorstellen. Danke allen Frauen, die Evas Arche mit Leben erfüllt und am Leben erhalten haben.“

Maria Hundertmark



# UNSER BLICK NACH VORN

Eine wesentliche Voraussetzung für eine gelingende Zukunft ist die lebendige und schöpferische Gestaltung der Gegenwart.

Evas Arche ist vor nunmehr zwanzig Jahren aufgebrochen mit der Vision von einer Gesellschaft, die Frauen eine gleichberechtigte Teilhabe in allen Bereichen des Lebens ermöglicht. Daran wollte Evas Arche aktiv und streitbar mitwirken und Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Leben von Frauen gestalten.

Evas Arche hat Fahrt aufgenommen und in den letzten zwanzig Jahren einen Ort für

Frauen geschaffen, an dem sie Wertschätzung, Hilfe, Einbindung und Ermutigung erfahren. Im Besonderen hat sich hier ein Raum entwickelt, in dem sich Frauen unterschiedlicher sozialer und nationaler Herkunft, Konfession und Bildung gleichberechtigt begegnen! Sie knüpfen untereinander Netzwerke, tauschen sich aus, geben sich Anregungen und „Hilfen zur Selbsthilfe“. Diese Vielfalt ist eine der großen Stärken von Evas Arche. Sie spiegelt das Erfahrungswissen und die (aktuellen) Bedürfnisse von Frauen in unserer Gesellschaft wider.

Evas Arche ist darüber hinaus das erste und

einziges ökumenische Frauenzentrum in Deutschland. Der ökumenische Gedanke ist bewusst gewählt und wird auch zukünftig eine Herzensangelegenheit bleiben! Dabei wollen wir noch mehr als bisher den Blick über die beiden großen Konfessionen hinaus auf die kleineren christlichen Kirchen weiten. Von Anfang an gibt es in Evas Arche Ost und West verbindende und konfessionsübergreifende Angebote. Im Gegensatz zu vielen anderen Dialogveranstaltungen geht es nicht nur um Austausch und Gespräch, sondern vorrangig um das gemeinsame Tun, ohne die Diskussion um strittige Themen auszuklammern.



Im Jahr 2012 ist Armut immer noch vor allem weiblich, die gesellschaftliche Gleichberechtigung in weiter Ferne: Es sind überproportional viele Frauen, die mit wenig Geld wirtschaften müssen, die von Einkommensarmut, Arbeitslosigkeit und Altersarmut betroffen sind! Für diese Frauen gibt es kaum eine stärkende Öffentlichkeit. Sie sind hoch belastet durch einen Alltag, der sich meist um die persönliche Existenzsicherung dreht.

Auch für die Gegenwart und damit Zukunft gilt für Evas Arche: Frauen weiter zu ermutigen und zu stärken, zu bilden und Netzwerke zu befördern, ihnen Raum und

Gehör zu geben, die Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Leben von Frauen beharrlich und lautstark einzufordern und dabei auch den ökumenischen Gedanken weiterzutragen.

Und es geht immer wieder auch um das leidige Thema Geld: Schon seit geraumer Zeit lassen sich mit immer knapper werdenden Kassen, mit Haushaltsnotlagen und -stopps, mit gravierenden Kürzungen im zweistelligen Millionenbereich in der aktiven Arbeitsmarktpolitik nicht mehr Räume gestalten, die den unterschiedlichen Bedürfnislagen von Frauen Rechnung tragen. Evas Arche ist nicht mehr bereit,

sichtbare und große Lücken in den sozialen Netzen der Gesellschaft zu stopfen und so zu tun, als gäbe es diese nicht. Hier sind alle Verantwortlichen in Politik, Verwaltung und Wirtschaft gleichermaßen gefordert, Gegenwart und damit Zukunft sozial und gerechter zu gestalten – gemeinsam mit uns FRAUEN!

**Ute Einicke**  
Geschäftsführerin von Evas Arche



# DANK

Seit Herbst 2010 traf sich regelmäßig ein Redaktionsteam, um diese Festschrift lebendig zu gestalten. Jeder einzelnen Teilnehmerin sei herzlich gedankt: Inge Heiling, Inge Lux, Eva-Maria Radcke, Beate Ziegler für das ehrenamtliche Engagement, die gewissenhafte Arbeit und die kreativen Ideen. In nimmermüdem Einsatz übernahmen manche von ihnen mehrere Aufgaben. Ihnen gebührt besonderer Dank, ebenso Anne Borucki-Voß, die immer wieder die Arbeit mit wertvollen Anregungen unterstützte.

Große Anerkennung gehört den Autorinnen. Die Festschrift lebt durch ihre Texte, in denen sie ihr Wissen und ihre Gedanken über Evas Arche sowie ihren Erfahrungsschatz in vielfältiger und origineller Schöpferkraft zum Ausdruck bringen.

Außerordentlich ist die anspruchsvolle Fleißarbeit von Inge Heiling und Inge Lux, die die Daten für eine zusätzliche Chronik von Evas Arche erhoben. Ihr Einsatz ist besonders zu würdigen, ebenso auch der von Petra Ziep, die diese aufwendige Archivarbeit ergänzte, beratend zur Verfügung stand und wichtige Anstöße gab.

Dank auch den Frauen, die an anderer Stelle ihren Beitrag am Gelingen der Festschrift geleistet haben, z.B. Ursula Wyrwich mit Korrekturlesen oder Antje Remke u.a. mit Fotozuarbeit.

Im Namen von Evas Arche

**Dr. Ute Schulz**

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit



Ökumenisches Frauenzentrum Evas Arche e. V.  
Große Hamburger Straße 28 | 10115 Berlin  
Telefon: 030 - 282 74 35  
Fax: 030 - 283 65 47

[www.evas-arche.de](http://www.evas-arche.de)